





Liebe ... was sonst?

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Hanna Jansen

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2020 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-503-5

Printed in the EU

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreib-

erlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die einmalige Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Dies sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Rheinland Pfalz kooperierten folgende lokale Bündnispartner: das Thomas Morus Gymnasium Daun, die Kreisbibliothek Daun und der Friedrich-Bödecker-Kreis im Land Rheinland Pfalz und Luxemburg e. V. Als Autorin leitete Hanna Jansen von Januar 2020 bis Dezember 2020 die Patenschaft, wobei Katrin Somers als Koordinatorin vom Thomas Morus Gymnasium die die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke

Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Vorwort der Autorin

Schreibwerkstatt in schwierigen Zeiten

Probleme erfordern kreative Lösungen, und manchmal führen solche Lösungen sogar zu einem Mehrwert.

So erscheint es mir jedenfalls, wenn ich auf den durch Corona verursachten Lockdown zurückschaue und ihn in seinen Auswirkungen auf unser Jahresmodul 2020 „Liebe – was sonst?“ betrachte, das in der ländlichen Region Vulkaneifel von Januar bis Dezember 2020 stattfand.

Zunächst sah es so aus, als ob es nicht mehr möglich sei, die mit Schüler*innen eines achten Jahrgangs begonnene Schreibwerkstatt weiterzuführen. Aber etliche von ihnen entschieden sich während ihrer Homeschooling-Zeit für eine Begegnung und Zusammenarbeit im digitalen Raum, was sich nach einigen Anlaufschwierigkeiten als gut machbar und im Hinblick auf die Schreibergebnisse zudem als sehr fruchtbar erwies.

Wir verabredeten uns zu gemeinsamen Schreibzeiten (Dauer fünf Stunden), während derer wir miteinander in einer WhatsApp-Gruppe verbunden waren, die es uns ermöglichte, wie in einer analogen Werkstatt jederzeit unmittelbar zu kommunizieren. Sowohl schriftlich als auch telefonisch, sogar mit Kamera! Gleichzeitig aber war die Schreibsituation der Einzelnen – vergleichbar mit der professioneller Autor*innen – eine *einsame*, was sich, wie ich feststellte, im Hinblick auf das Schreiben als förderlich erwies, da es zu mehr Konzentration und Verinnerlichung führte und die inhaltliche Bearbeitung der Themen, wie auch den Schreibprozess intensivierete.

Natürlich erforderte dies eine besonders gründliche und

ins Detail gehende (u. a. mit konkreten Beispielen) schriftliche Vorbereitung der Aufgabenstellungen. Die Möglichkeit, mit einem Blick über die Schulter während des laufenden Schreibprozesses noch korrigierend oder beratend einzuwirken, war schließlich nicht mehr gegeben.

Stattdessen wurden schon während der Schreibzeit erste Ergebnisse der Teilnehmer*innen per E-Mail geschickt, von mir korrigiert und mit Änderungsvorschlägen sofort zurückgesendet, danach überarbeitet und wieder versendet, bis auf beiden Seiten Zufriedenheit über das Ergebnis herrschte.

Eine neue Erfahrung auf beiden Seiten, die positiv genutzt werden konnte.

Nur so war es möglich, dass die folgende Textsammlung als Ergebnis vielfältiger Wahlaufgaben und damit verbundener Herausforderungen an die jungen Teilnehmer*innen entstand.

Aus meiner Sicht ein gelungenes Zusammenwirken engagierter junger Schreibender mit mir und dem Illustrator Niklas Schütte sowie unseren Unterstützer*innen. Mein beson-



derer Dank gilt in dem Zusammenhang der Lehrerin Katrin Somers, die als Koordinatorin des Projekts für jede Werkstatt die notwendigen organisatorischen Voraussetzungen schaffte und darüber hinaus ihre Schüler*innen immer wieder motivierte, sowie auch Malte Blümke, dem Vorsitzenden des FBK im Land Rheinland-Pfalz und Luxemburg, der durch sein Engagement die Autorenpatenschaft ermöglichte.

Danke an alle, die sich eingebracht haben!

Hanna Jansen (Autorin)

Neues aus der Werkstatt 1

Ort: Bibliothek

Tag der Zeugnisausgabe

*Zum Einstieg in die Werkstattarbeit sollten die Teilnehmer*innen 20 Minuten lang ‚automatisch‘ aufschreiben, was ihnen gerade in den Sinn kam, ohne den Stift aus der Hand zu legen.*

Die folgenden Beispiele machen die innere Auseinandersetzung mit der Schreibsituation als solcher deutlich.

1.

Hallo, jetzt sitze ich hier und schreibe diesen Text. Ich schreibe und schreibe und schreibe ...

Heute hatte ich zum Glück keine Fünf auf dem Zeugnis. *Ich musste doch gerade ernsthaft überlegen, ob Glück groß oder klein geschrieben wird.* Übrigens schreibe ich mit Nicos Stift. Nico ist allgemein ein guter Freund, der immer zu einem steht, aber

ich glaube, ich behandle ihn nicht so, wie er es verdient. Mein Auge juckt und Hanna und Frau S. stören mich mit ihrem Gelaber ... bla, bla ... Eigentlich wollte ich noch mehr über meine Noten schreiben, zum Beispiel, dass ich einen Durchschnitt von 2,7 habe, aber irgend so ein Typ schreit gerade da draußen rum und lenkt mich ab.

Finn und Lars müssen uns leider verlassen, das finde ich echt schade.

Meine Finger fangen an wehzutun, ich vergesse, wie einige Buchstaben geschrieben werden. Ein Krankenwagen fährt vorbei. Ich frage mich, was passiert sein könnte. Keine Ahnung, ob das richtiges Deutsch war. *Mein H sieht irgendwie vergewaltigt aus. Vielleicht liegt es daran, dass dieser Stift ein bisschen ausläuft.*

Einer hat da oben in der Bibliothek einen Hustenanfall. Mark vielleicht?

Die GSG Schulglocke läutet und ich höre draußen irgendwelche Kinder. Langsam kriege ich Hunger auf die Pizza, die es heute Mittag geben soll. Frau H. geht zum x-ten Mal an mir vorbei. Mir fällt nichts mehr ein, was ich noch schreiben könnte. Ich hoffe deshalb, dieser Satz geht nie zu Ende, also schreibe und schreibe und schreibe ich ... Gerade hatte ich ein paar gute Ideen, aber die waren sofort wieder weg, weil mich die lauten Kinder draußen stören. Draußen? *Nein, ich glaube, das wird mit einem scharfen S geschrieben.* Ich merke, dass mir kalt wird, und genau in dem Moment macht Frau H. die Tür zu. Als ob!

Ich muss die ganze Zeit daran denken, wie ich nachher eine krasse Minecraft Base mit viel Redstone baue, aber immer, wenn ich Minecraft aufmache, habe ich schon keinen Bock mehr, weil es World Edit nicht in der neusten 1.15.2 Version gibt.

Ich komme jetzt mit dem Schreiben gar nicht mehr hinterher, weil zu viel auf einmal passiert: Marvin, Geld zählen, Kälte, Schulglocke, rumrennende Kinder, der immer lauter werdende Geräuschpegel ... Ich frage mich, wie viel Zeit mittlerweile vergangen ist, die Finger schmerzen nicht mehr. Frau S. fragt Marvin, ob er auch etwas schreiben möchte. 010101. Sie fragt ihn noch mal. Ich möchte gerne wissen, was er schreiben würde, bzw. (*er hat schon angefangen!*), was er schreibt ... Da ist wieder eine Idee! (*Ich habe vorher einen Binär-code geschrieben.*) Es wird plötzlich drinnen laut, und alle, die in der Bibliothek waren, kommen in den Medienraum. Auch ein alter Mann mit einer kratzigen Stimme. Was will der hier? Alle unterhalten sich, aber ich kann nicht mehr aufhören zu schreiben.

Christian Fillmann, 13, Pützborn

2.

Ich schreibe einfach irgendwas. Hier sind ein paar Leute, die reden, und ich höre denen zu.

Ist da gerade Herr Knobloch vorbeigelaufen? Nein, es war doch nur irgendein Mann mit Glatze.

Mir ist echt warm und ich habe sooo einen Hunger, aber wir können erst um 13.00 essen.

Hmh. Mir fällt echt überhaupt nichts ein. Ich bin traurig, weil Finn und Lars weggehen. Aber ich weiß nicht, was ich noch aufschreiben soll.

Ich will wissen, wie der Typ ist, mit dem meine Freundin sich heute trifft ...

Meine Hand tut schon langsam weh, und der Typ, der so aussieht wie Herr Knobloch, erzählt irgendwelche langweiligen Geschichten.

Ich will essen, aber wir haben erst 11.00. Mannnn!!! Meine Hand tut noch mehr weh. Ich sollte mir mal meine Nägel neu machen. Mein Armband nervt, weil es immer, wenn ich die Hand bewege, Geräusche macht. Jetzt habe ich echt keine Lust mehr, außerdem fällt mir nichts ein. Wir sind heute, glaube ich, bis 15.00 in der Schule. Aber eigentlich will ich nach Hause und möchte jetzt essen.

Es ist inzwischen megaleise, und das stört mich voll. Haha!

Ich sitze neben Avelyn, und ich liebe sie. Sie ist so hübsch und ja ... mir fällt immer noch nichts ein. Nur so komische Sachen.

Ich frage mich, wie lange die, die heute nach Montafon fahren, noch im Bus sind und was sie machen. Ob es da kalt ist.

Morgen ist Garde und ich habe echt keine Lust, weil ich dann wieder so früh aufstehen muss.

Mein Zeugnis ist besser als erwartet. Bin eigentlich ganz zufrieden, aber ich weiß, dass ich es noch besser kann. Deshalb regt es mich auf. Ich hoffe, dass bei Avy und Sebi alles gut ist, will nur, dass Avy glücklich ist.

Okay, jetzt weiß ich wieder nicht, was ich noch schreiben soll. Omg! Meine Schrift ist gerade so hässlich! Ich hoffe, dass meine Schuhe heute ankommen. Also, Avelyn kann kein Deutsch, aber egal!

Hier steht so ein Buch von 'nem Papst. Sein Gesicht ist irgendwie hässlich, aber auch lustig. Ich bin verstört, weil Avelyn und ich gerade die gleichen Gedanken haben ...

Ich habe sooo Hunger.

Ey, dieser Pizza Typ hat mich gestern fünfmal angerufen und nichts gecheckt! Wenn der mich noch mal anruft, werfe ich mein Handy aus dem Fenster.

Jule Meeth, 13, Daun

3.

Das letzte Mal, als ich auf diesem Platz saß, war ein Kind hier, und es war Sommer ...

Es ist irgendwie schon ein bisschen laut, oder?

Ich weiß nicht, wie man das hier beschreiben soll. Hey! Wie soll man überhaupt etwas beschreiben?

Ein Kind, hmh?

Vielleicht schreibe ich einfach eine Geschichte über ein Kind. Ein Kind ...

Wie wäre das?

Ein Kind in einem Wald, das irgendwann auf irgendjemanden trifft. So wie in 7 Days.

Ein Überlebensspiel?

Ein Mädchen. Das Mädchen ist gestorben und findet sich in einer komplett anderen Welt wieder. In einer Welt, wo sie einen Auftrag erfüllen muss, um wiedergeboren zu werden.

Oder ist das vielleicht zu ... dark? Man könnte sie mit jemandem ...

Ach, nee!

Will ich das so machen? Vielleicht. Aber irgendwie will ich Glühwürmchen in die Geschichte einbauen. Glühwürmchen! Da habe ich schon eine Idee für ein Buch:

Ein Mädchen, das nach ihrem Tod ihr Ich finden muss, weil sie vergessen hat, wer sie ist und wie sie gestorben ist. Auf dem Weg findet sie Freunde. Sie erreicht einen Ort, wo viele Glühwürmchen sind. Dort begegnet ihr ihre erste Kameradin. Später kommen noch mehr dazu. Aber sie verliert auch viele wieder, weil sie nur sieben Tage Zeit haben, um eine gemeinsame Aufgabe zu erledigen (was genau, bleibt vorerst ein Geheimnis).

Wenn man es nicht schafft, wird man zu einem Glühwürmchen.

Am Ende verknüpfen sich alle Erinnerungen (Plot, Twist): Sie starb, weil sie von ihrem Partner betrogen wurde.

Doch wie will ich das umsetzen? Am besten mache ich es so wie in einer Kurzgeschichte.

Anfang: Tausend, nein, vielleicht sogar hunderttausend Glühwürmchen fliegen an ihr vorbei ...

Ist das nicht zu spoilermäßig? Und der Titel zu lang?

„Hunderttausend Glühwürmchen am Nachthimmel“ oder „Am Tag, als ich die Glühwürmchen sah“.

Na ja, ich meine, das ist einfach zu lang.

Besser:

„Über dem Nachthimmel“, „Am Horizont“, „Der Horizont der Nacht“, „Abendrot“.

Ein kleines Mädchen macht sich auf die Suche nach Kameraden. Es ist ihre Aufgabe, Kameraden zu finden. „Farben der Nacht“, „Lichter der Nacht“, „Lichter des Lebens“ ...

Irgendeine tolle Bedeutung sollten die Glühwürmchen haben! Zum Beispiel erinnern sie an Leute, die ihre Wiederauferstehung schafften ... Das ist irgendwie schon eine süße Idee.

Mit einem leuchtenden Regenschirm wandert das Mädchen ins Ungewisse.

Aber welche Bedeutung hat diese Nacht? Stirbt das Mädchen oder wird sie wieder auferstehen?

Sie ist ohnmächtig. Als sie zu sich kommt, liegt sie auf einem Feld voller Glühwürmchen, umschlossen von einem Wald. Diejenigen, mit denen sie es vorher geschafft hat, ihre Aufgabe zu erfüllen, sieht sie dort wieder. Als sie sich aufrichtet, fliegen die Glühwürmchen davon und *bam*: Das Leuchten der Nacht/Das Licht der Dunkelheit!

Jaaa!

Sie wird gefragt, ob sie wissen möchte, wie sie gestorben ist, aber sie antwortet: „Erzählt mir nicht, was in der Vergangenheit liegt. Ich muss in die Zukunft schauen. Natürlich bin ich neugierig, aber mit meinem jetzigen Geliebten werde ich alles überstehen können.“

Ngoc Hien Quach, 13, Daun

Texte über Lieblingsemenschen

Hallo Lieblingsemensch, ...

es ist lange her, dass wir uns gesehen haben, du bist nicht mehr so oft da, aber in meinem Kopf bist du es immer. Kein Plan, wo du gerade bist oder was du machst. Vielleicht schüttest du dich, wie so oft, einfach zu, vielleicht liegst du aber auch nur so zu Hause rum. Egal, was du machst, ich wäre gerade gern bei dir. Mir fehlt der Blickkontakt zu dir, weil ich mich so gern in deinen Augen und in deinem Lächeln verloren habe. Wow! Dein Lächeln ist so schön, dass es einem den Tag retten kann!

Ich weiß, dass bei dir nicht immer alles gut läuft und wäre gern für dich da, um dir zu helfen. Oh, Mann! Kann schon sein, dass du mir den Verstand geraubt hast, aber was soll ich machen? Schließlich kann ich meine Gedanken nicht ausschalten, und in meinen Gedanken geht es immer nur um dich.

Manche glauben, ich bin bescheuert, was vielleicht sogar stimmt. Viele meinen, du bist'n Fuckboy oder so ... und



wahrscheinlich weiß ich das auch, will es aber nicht einsehen. Kann ja sein, dass du mir eine rosa Brille aufgesetzt hast. Doch wen interessiert's, ich meine, ich kann sie doch nicht einfach abnehmen. Vielleicht will ich ja auch gar nicht sehen, wie du wirklich bist, vielleicht habe ich mir deinen Charakter nur eingebildet und will unbedingt, dass du so bist, wie ich glaube! So perfekt für mich.

Thalia Falkenberg, 13, Neunkirchen

Hallo Lieblingsmensch, ...

ich weiß nicht, wie ich es dir sagen soll, aber du bist mein Stern in der Nacht, mein Licht im Dunkeln, du bist meine Welt!

Das musste ich dir einmal sagen, auch, um dir zu danken: Dafür, dass du mir immer zuhörst, mir dein Vertrauen geschenkt hast, oder einfach nur dafür, dass es dich gibt! Mir fehlen die Worte, um mich so auszudrücken, dass du es verstehst.

Du bist ein toller Mensch! Ich möchte Gott dafür danken, dass wir uns kennenlernen durften und uns so gut verstehen. Wenn wir uns sehen, hoffe ich immer, dass du nicht wieder gehen musst. Aber wie sagt das Sprichwort: *Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören*. Jedes Mal, wenn du gehst, fühle ich mich leer. Es ist, als ob mit dir auch ein Teil von mir weggehen würde.

Unsere Freundschaft ist wie ein Märchen. Wir gehen zusammen durch Höhen und Tiefen, bis am Ende alles perfekt ist. Wenn ich bei dir bin, vergesse ich die Zeit, möchte für immer bei dir sein.

Und auch wenn wir manchmal Streit haben, können wir
uns nicht lange böse sein.

Genau das macht richtige Lieblingsmenschen aus!

Pia Schaaf, 13, Oberstadtfeld

Bilderbuchfreundinnen

Wir waren erst fünf,
wir redeten und lachten:
Vom ersten Augenblick an
die besten Freundinnen!

Kitafreunde.
Braut und Bräutigam
aus der Kostümecke.
Witze gegen das Traurig-Sein.

Mein erster Bruch,
dein erster Bruch:
Ich fiel mit meinen Inlinern,
du fielst vom Pferd.

Man fand uns komisch,
und das waren wir auch:
Du hast dich gekratzt,
wenn ich mich kratzte,

du putzttest mir die Zähne,
ich dir deine,

als wir zum ersten Mal
zusammen übernachtet haben.

Wir waren erst fünf,
als wir uns trennen mussten.
Ihr seid einfach weggezogen
und plötzlich
warst du nicht mehr da ...

Maya Müller, 13, Üdersdorf

Für meinen Lieblingmenschen

Liebe Rose,

so schnell wächst du,
bitte nicht so schnell!
Wohin die wunderschöne Pracht,
wohin?

Der alte Wald mit weißen Rosen,
doch du
in glühendem Rot,
mit wunderschönen
Rosenblättern.
So besonders.
So bezaubernd.
Einfach Magie.

Aber du verwelkst mir noch?
Ich brauche deinen Zauber

in meinem wunderschönen
alten Wald,
oh, liebe Rose!

So hilf ihr doch jemand!
Das glühende Rot
verwelkt zu brauner Ausweglosigkeit.

Oh, Rose, du warst mein Tag,
meine Magie.
Komm zurück

und bezaubere die Welt
mit deinem roten Schimmer:
verwandelt nun
in dunkle, braune Pracht!

Wohin mit diesem Kummer?
Ich brauche dich so sehr,
liebe Rose,
und warte auf dich
für immer.

Katharina Hoster, 14, Rengen

Für meine Mama

Bist immer für mich da,
das find ich wunderbar,
hilfst mir so oft bei allem,
zeigst selten mir die Krallen,

hilfst mir doch immer wieder,
sonst wäre ich oft nieder,
du tust so viel für mich!

Doch was tu ich für dich?

Du hältst mich fest und hast mich lieb,
noch nie gabst du mir einen Hieb,
und wenn ich manchmal sauer bin,
nimmst du es ganz gelassen hin.
Wenn eine Arbeit mal nicht geht,
hilfst du mir, dass die nächste steht.

Für das und mehr will ich dir danken,
will dir guttun und nicht zanken,
und zum Schluss möcht ich noch sagen:
könnt keine bessere Mama haben!

Damian Vedder, 14, Berenbach

An meine Schwester Liane

Als ich glücklich war, als ich weinte, warst du da.
Die besten Zeiten erlebte ich mit dir.
Manche Menschen sind Teil meines Lebens, aber du bist
mein Leben.
Du warst schon sieben, als ich dazukam, ein nerviges
Kleinkind.
Ich war kompliziert, und lernen konntest du in meiner
Gegenwart nur schwer.

Deshalb schätze ich alles, was du für mich getan hast, umso mehr.

Du warst selbst noch klein, doch so schnell erwachsen, denn du hast dich um mich gekümmert, hast mit mir gespielt,

warst immer da, wenn ich dich brauchte.

Hast alles für mich getan.

Nun sollst du wissen: Wenn du Hilfe brauchst, bin ich auch für dich da.

Ich unterstütze dich bei allem, was du tust, weil ich weiß, dass du alles schaffst.

Ich vertraue dir, kann dir alles erzählen, und du gibst mir die besten Ratschläge.

Ich werde die Werte, die du mir beigebracht hast, immer in mir tragen!

Nun lass mich nur noch eines sagen:

Die beste Schwester kann es für viele geben,

aber du bist meine Superheldin, ein Engel auf Erden.

Melina Bender, 14, Daun

Mein Lieblingsmensch

Langes, braunes Haar fällt auf ihre Schultern. Wunderschön glänzen ihre braungrünen Augen in der Sonne. Sie trainiert grade. Sie ist sehr schlank, ihre kleinen Hände heben die Gewichte hoch. Ihre Nägel hat sie erst gestern neu lackiert. Ein grelles Grün ist es dieses Mal. Sie ist klein, nicht zu klein, aber klein. Obwohl sie sich gerade sehr anstrengt, umspielt ein Lächeln ihre schmalen Lippen. Ihre Nase ist übersät mit winzigen Sommersprossen, die man nur bei ge-

nauerem Hinsehen erkennen kann. Die Augenbrauen sind perfekt gezupft: kein Haar zu viel ist zu erkennen. Ihre eingecremte Haut glänzt in der Sonne. Beim Sport ist sie immer ungeschminkt, auch sonst trägt sie selten Make-up. Sie hat es nicht nötig. Obwohl sie klein ist, sind ihre Beine verhältnismäßig lang. Jetzt bewegt sie sich im Laufschrift zur Musik aus ihrem Handy, die sie lauter stellt. Mit der richtigen Musik trainiert es sich einfach leichter, erklärt sie mir immer. Durch die Box schallen nacheinander Lieder ihrer Lieblingsmusikrichtung. Hip-Hop, aber nur der alte aus Amerika. East-Coast, West-Coast, genau das war schon immer ihr Ding. Sie versteht den ganzen Hype um Deutschrap oder Ähnliches nicht.

Sie ist ein von Grund auf positiver Mensch. „Gib jedem Tag die Chance, der beste deines Lebens zu werden!“ Diesen Satz hat sie mir gefühlt mehr als hundertmal gesagt. Ich habe irgendwann aufgehört zu zählen, wie oft. Sie begegnet anderen Menschen mit Freundlichkeit und hilft ihnen gerne. Außerdem ist sie unternehmungslustig und sucht immer das nächste Abenteuer.

Erschöpft fällt sie neben mir in die große Hängematte. „Na, bist du jetzt ausgepowert genu?“, frage ich sie.

„Ja, zumindest für die nächsten zwei Stunden. Du kennst mich doch.“ Sie nimmt mich in den Arm und lehnt ihren Kopf an meine Schulter.

In der Schule ist sie sehr aufmerksam und muss nicht viel tun, um erfolgreich zu lernen. Gute Noten zu schreiben, fällt ihr leicht. Sie ist bei allen beliebt, auch die Lehrer mögen sie. Für ihre kleine Schwester ist sie immer da, erklärt ihr alles, was sie wissen möchte. Sie unternimmt gern etwas mit ihren Freunden, lacht auch gern und oft. Später, wenn sie erwach-

sen ist, möchte sie viel von der Welt sehen und mit Kindern arbeiten. Neben der Schule arbeitet sie jetzt schon in einer kleinen Bäckerei am Stadtrand. Mit ihrem wunderschönen Lächeln begrüßt sie dort die älteren Menschen, die zum Kaffeetrinken kommen.

Unter der Dusche singt sie laut ihre Lieblingslieder.

Sie ist sehr tierlieb, ihr Hund ist ihr treuster Begleiter.

„Oh nein, das ist viel zu gruselig!“, ist ihr Standardsatz, wenn es um Horrorfilme geht.

Bevor sie irgendetwas kaputt sein lässt, sagt sie immer: „Lass mich mal machen, ich bekomme das hin!“

Mit ihr kann man lange und tiefgründige Gespräche führen, zum Beispiel auch über die Liebe. Und genauso die lustigsten Unterhaltungen über komische Dinge. Ihr ist nie etwas peinlich, und über sich selbst zu lachen, ist für sie überhaupt kein Problem. „Komm schon, das wird bestimmt lustig!“ oder „Nachher wissen wir mehr.“ Das sind ihre Sätze, um Leute zu überreden, doch mitzukommen.

Sie ist meine beste Freundin. Ihr großes Herz und ihre besondere Ausstrahlung machen sie zu dem wundervollsten Menschen, der mir je begegnet ist.

Johanna Lenarz, 14, Gelenberg

Für Julia

Du bist einer der wichtigsten Menschen in meinem Leben.
Du weißt fast alles über mich und teilst so viele Erinnerungen mit mir.

Unsere Geschichte beginnt im Kindergarten.

Weißt du noch? Wir haben alles zusammen gemacht.



NgocHien Quach, Melina Bender

Wir haben die gleichen Werte beigebracht bekommen, waren beide crazy.

Erinnerst du dich noch an den Tag, als wir mit den Barbys gespielt haben?

Am nächsten Tag hast du dir selbst die Haare frisiert.

An unsere Tänze in Opas Garage!

Himbeeren essen in Omas Garten!

Ich bewundere dich dafür, dass du es schon so lange aushältst mit meinem tollpatschigen Ich!

Zusammen eingeschult, getanzt, gesungen, Judo gemacht.

Als du aufhörtest, hat es mir nicht mehr so viel Freude bereitet.

Und dann gingst du auf eine andere Schule als ich, es war eine harte Zeit.

Jetzt aber sind wir wieder vereint!
Du warst in meinen schwersten Zeiten für mich da,
und als es mir besser ging, hast du mit mir gelacht.
„Sie ist nur deine Cousine, kann nicht deine Freundin sein.“
Doch!
Du bist mehr als meine beste Freundin,
du bist wie eine Schwester.

Melina Bender, 14, Daun

Traumtyp

Du bist immer so witzig und bringst mich zum Lachen.
Du guckst mir immer so süß in die Augen.
Deine Haare fühlen sich flauschig an.
Du hörst mir zu, wenn ich etwas erzähle.
Jeden Morgen, wenn ich aufstehe, denke ich:
Hoffentlich bist du noch da!
Vorm Einschlafen wünsche ich dir einen guten Start und
gute Träume.
Ich stelle mir vor, wie jeder von uns
auf seiner Seite des Regenbogens steht
und wir uns bald
in der Mitte treffen
und zusammenkommen.

Chinara Servaty, 14, Oberöflingen

Neues aus der Werkstatt 2

28.02.20

Heute ist Freitag, der kurze Schultag. Es hat endlich nach langer Zeit geschneit, alles ist mit einer dichten Schneedecke bedeckt. Ein paar Leute müssen deshalb noch Schnee schippen. Aber trotzdem sind alle gut gelaunt und haben sich schon früh zu unserer Werkstatt im Medienraum versammelt. Wir erwarten Frau Jansen, die heute ihren Sohn Niklas mitbringt. Er wird uns helfen, unsere Plakate zu illustrieren, die wir auf der Abschlussveranstaltung vorstellen werden. Mit kurzer, wetterbedingter Verspätung kommen die beiden zu uns herein, woraufhin Niklas kurz über sich erzählt und Hanna Jansen der Klasse den Arbeitsplan für den heutigen Vormittag vorstellt.

Unser erster Auftrag ist äußerst interessant. Wir sollen maximal 30 Wörter in Illustrierten und Zeitungen zum Thema Liebe finden, ausschneiden und diese auf große Blätter kleben. Dazu holen wir die Materialien und beginnen mit der Schnipsel-Arbeit. Einige haben zunächst Probleme, wissen nicht, wo und wie sie anfangen sollen, doch nach einiger Zeit sprudeln die Einfälle nur so. Zwischendurch machen wir noch eine kurze Pause, in der wir raus an die frische Luft können, um neue Ideen zu tanken. Als alle mit dem Kleben fertig sind, lesen wir uns gegenseitig die Blätter vor. Wir hatten nicht erwartet, dass einige so schön geworden sind.

Der nächste Arbeitsauftrag ist, ein Abecedarium zu schreiben. Wir sollen zu fast jedem Buchstaben aus dem Alphabet Wörter finden, die für uns Liebe bedeuten. Einige aus der Klasse kombinieren die Wörter zu zusammenhängenden Sät-

zen, die sehr emotional sind. In der Zwischenzeit arbeiten Niklas und einige Mitschüler an den Plakaten. Bei der zweiten Vorstellung sind alle wieder sehr angerührt von den unterschiedlichen Kreationen.

Die gute Zusammenarbeit war sehr inspirierend. Deshalb ist das Fazit für den heutigen Tag: Auch wenn man glaubt, dass eine Aufgabe zu schwer ist, kriegt man sie mit Hilfe von guten Freunden hin.

Christian Fillmann, 14, Pützborn

Schnipselgedichte

Paradies

Die Natur ist ein Geschenk!
Ich genieße die Ruhe.
Gewinne
die Heilkraft des Waldes.
Megawunder
müssen gehört werden!

Lana Wydra, 13, Waldkönigen, Maya Müller, 13, Üdersdorf

Für Momente

kommen Farbe und
unsere Ballaststoffe infrage,
der Kampf um das Ticket

in die lächelnde Welt
und immer das Wissen:
Jetzt stellen die Zaubermittel
ihr Gesicht
ins rote Licht.

Katharina Hoster, 14, Rengen

Ein gelungener Start

in ein aktives Leben,
die wildeste Hilfe:
aus allen Wolken fallen.
Der Kampf um ein gutes Herz.
Wir leben am schönsten im siebten Himmel.
Schmerzen, totale Einsamkeit:
Schluss damit!
Eine schräge Gefahr.
Glück: größtes Abenteuer für mich.
Absoluter Stress.

Julia Bender, 13, Mehren

Heldenmomente

gegen Weltengewalt.
Lebe lieber stark!
Zuhause
gesund, unsichtbar und
wunderbar sanft.
Aber Wellenbrecherzeit

macht Abschiedsgefahr,
den ewigen eiskalten Terror
statt Achtsamkeit.
Drang,
aufgerissen, geheim.
Möchte wer etwas Neues,
Liebe?

Ngoc Hien Quach, 13, Daun

Zocken

rettet bis ins hohe Alter.
Traumgefühl
gegen einsame Seelen.
Ein paar Teamplayer
hatten Recht.
Die Zukunft düster.
Rettet letzten Funken
Leben!

Mark Becker, 13, Dockweiler

So geht Liebe:

Premiumleben, Glück.
87 % Top, 13 % Flop.
Riskantes Spiel,
mal was Neues.
Offen und ehrlich,
keine Geheimnisse.

Zu empfehlen!
Geküsst?
Wichtige Medizin.

Amira Lahsik, 13, Schönbach

Mein Glück

ein gutes Gefühl.
Lebensfreude und Schutz,
alles Beste.
Eine starke Reise
mit schüchternen Seerosen
für jeden Typ.
Ein Schatz für den ganzen Körper.
Ein Geheimnis?

Christian Fillmann, 14, Pützborn

Lokalflop Liebesdrama

Lebensgefahr
Himmelshölle
Körper- und Seelenschmerz.
Ausgemustert
zerrissen
ohne Paradies
geführt von Angst.
Wo leben?

Damian Vedder, 13, Berenbach

Hör zu!

Im Schatten der Liebe
Angstunfälle im Blick.
Verlorenes Wissen.
Flügelmacht Heimat.
Hör zu,
denn die Welt
beginnt
hinterm Horizont.

Fé Marie Steinle, 13, Daun

Liebes-Abecedarium

So bist du nicht!

Aber war es das wert?
Beeindruckende Art,
charakteristisch
dennoch
eingebildet
fantastisch zugleich
gelegentlich mal ein Blick
hypnotisiert mich
immer rosarote Brille
jedoch die Frage: Ist das echt?
Kurios aber
lächelnd

machst du mich blind.
Nur die Hoffnung zählt
offenbar.
Perfektion in meinen Augen,
Quelle meiner Liebe,
rund um die Uhr wie eine
Sucht.
Traumhaft für mich.
Und wenn du nicht so bist?
Verstand geraubt?
Wahrscheinlich nicht
zu Ende.

Thalia Falkenberg, 13, Neunkirchen

Liebserklärung

Alles, was ich sehe,
bist du!
Cool wie sonst was und
dumm wie Brot.
Einzigartig auf deine Art.
Fische schauen süß, aber du
guckst noch süßer.
Hier bin ich
im Himmel.
Jeder liebt dich, du bist aber
keinesfalls abgehoben, genau dafür
liebe ich dich,
mein kleiner, süßer Hund!
Niemand kann dich mir wegnehmen.



Pia Schaaf, Chinara Servaty, Damian Vedder

Ohne dich bin ich allein.
Peinlich bin ich dir nicht, und wir
quälen uns auch nicht.
Rosen schenkst du mir nicht aber
so süß, wie du bist,
tröstest du mich
und
verfressen, wie du bist,
willst du natürlich immer Futter und von
Zeit zu Zeit deine Runden drehen.

Pia Schaaf, 13, Oberstadtfeld

Neues aus der Werkstatt 3

Corona bestimmt unseren Alltag

Die Straßen sind größtenteils leer, die Schulen ohne richtiges Leben und auch in den Supermärkten ist nichts mehr so, wie es war. Auch hier macht Corona sich deutlich bemerkbar. Seitdem die Maskenpflicht herrscht, geht man mit einem komischen Gefühl einkaufen. Abstände, die eingehalten werden müssen, Einkaufswagen, die auch bei geringen Einkaufsmengen benutzt werden müssen, aber vor allem die Angst, angesteckt zu werden, sind daran schuld.

Anfangs gerieten viele Menschen in Panik. Es kam zu Hamsterkäufen, die einen schlucken ließen: Nudeln, Toilettenpapier, Hefe, Desinfektionsmittel ... Dinge, die man zuvor immer in den Regalen fand, waren plötzlich nicht mehr erhältlich!

Die Schule findet für uns bis heute über Homeschooling statt. Auf einer Plattform bekommen wir Aufgaben gestellt, die wir bearbeiten und größtenteils hochladen müssen. Alle Lehrer haben ihre E-Mail-Adressen angegeben, sodass wir sie immer fragen und Hilfe bekommen können, falls uns einmal etwas unklar ist. Trotzdem fehlt der direkte Kontakt! Life versteht man die Aufgaben und Unterrichtsmaterialien natürlich um einiges besser, da die Lehrer alles zusätzlich mündlich erklären oder z. B. an der Tafel verdeutlichen können. Das gemeinsame Erarbeiten von unterschiedlichen Themen fehlt ebenso, der Austausch über Ideen, über die Meinung der anderen. Unterrichtsgespäche helfen einem manchmal, das Thema besser zu verstehen.

Man wünscht sich Normalität. Vor allem aber fehlen die Freunde. Man möchte sie endlich wiedersehen und in den Arm nehmen, was Corona leider auf lange Sicht nicht zulassen wird. Man fühlt sich deshalb auch in seinen Entscheidungen eingeschränkt. Zuvor war es doch möglich, seine Freunde zu sehen, wann immer man wollte!

Die Ungewissheit, wann oder ob überhaupt sich vor den Sommerferien noch etwas ändern wird, ist bedrückend.

Aus der anfänglichen Freude, frei zu haben, wurde schnell der Wunsch, wieder in die Schule gehen zu können!

Maya Müller, 13, Üdersdorf

Die erste Aufgabenstellung für unsere digitale Zusammenarbeit war umfangreich und wurde über einen längeren Zeitraum bearbeitet. Inspiriert durch skurrile Bilder sollte eine Fantasygeschichte über ein ungleiches Paar geschrieben werden.

Liebes-Fantasy

1.

Ein höllisch guter Freund

„Okay. Lass uns den Vertrag noch einmal besprechen“, sagte Shun als er und Hina über den Markt gingen. „Ich bekomme deine Seele, und dafür bleibe ich, bis du stirbst, an deiner Seite. Das sind die Bedingungen.“

Hina stotterte: „Aber das wollte ich doch gar nicht. Ich war nur zufällig dort, wo diese Stimme erklang.“

„Nicht meine Schuld!“, sagte Shun. „Du hast ihr geantwortet. Oder etwa nicht?“

„Ja schon“, gab Hina zu, „aber ich wurde doch nur gefragt, ob ich jemanden an meiner Seite haben will, der immer für mich da ist. Die Stimme hat nichts von einem Dämon gesagt und vor allem nicht, dass ich meine Seele dafür hergeben muss.“

Shun fasste sich an den Kopf. „Ach der Alte schafft es doch immer wieder! Lass mich dir etwas erklären: Die Stimme, die du gehört hast, war die des Dämonenkönigs. Er forscht solange in dir, bis er einen Weg findet, dich zu überzeugen, den Vertrag anzunehmen.“

„Kann man es rückgängig machen?“, fragte Hina entsetzt. Shun schüttelte den Kopf.

Der Vertrag sei nun einmal abgeschlossen und Hina hätte zu Lebzeiten keine Nachteile davon, nur nach ihrem Tod, erwiderte er. Er zeigte auf den Oberarm des Mädchens und dann auf seinen Handrücken. Auf beiden war das selbe Symbol eintätowiert, ein Pentagramm.

Als er weitersprechen wollte, wurden sie von zwei Männern angerempelt. Der Dämon packte den einen erbst an den Schultern. „Wollt ihr sterben?“, fragte er mit furchterregender Stimme. Seine Augen färbten sich rot.

Hina musste dazwischengehen. Sie entschuldigte sich, und die beiden Männer zogen weiter.

„Was sollte das?!“, fuhr Hina den Dämon wütend an. „Du kannst doch keinen Menschen töten!“

„Doch! Soll ich es dir zeigen?“

„Nein! Nein! Nein!“, schrie sie. Verzweifelt packte sie Shuns Arm und zog ihn in Richtung ihres Hauses, weil sie bereits von allen Leuten angestarrt wurden.

Im Flur trafen sie auf ihre Eltern, die das Tattoo auf Hinas Oberarm sofort bemerkten.

„Was fällt dir ein?!“, schimpften sie. „Zuerst bleibst du ohne unsere Erlaubnis die ganze Nacht über weg, und jetzt kommst du tätowiert zurück! Wer ist dieser Mann und wie alt ist er?“

„Ich werde in diesem Jahr 6 800“, erklärte Shun.

Die Eltern hielten das für einen schlechten Witz. Sie befahlen Shun, ihr Haus sofort zu verlassen und nie wiederzukommen.

„Tut mir leid, aber das geht nicht. Ich muss bei diesem

Mädchen bleiben, bis sie nicht mehr ist. So steht es im Vertrag!“, sagte Shun.

Hinas Vater stellte sich drohend vor ihm auf: „Mach noch einmal eine solche Bemerkung, dann ...“ Shun bekam wieder rote Augen. „Schlagen? Töten? Oder was?“

Schnell mischte Hina sich ein. Energisch schickte sie Shun aus dem Haus. Ohne ein Wort zu sagen, gehorchte er. Draußen lehnte er sich gelassen an den Zaun.

Hinas Eltern schlugen die Tür zu, hielten Hina einen Vortrag über ihr Verhalten und sperrten sie in ihr Zimmer ein.

Nachdenklich starrte sie dort an die Decke. Worauf hatte sie sich bloß eingelassen? Was sollte sie tun, um aus dieser Sache wieder herauszukommen?

Da stieg plötzlich Rauch in einer Ecke ihres Zimmers auf, formte sich zu einer Gestalt, und schon stand Shun vor Hina. Erschrocken atmete sie ein paar Mal tief ein und aus.

„Du musst dich ändern!“, sagte sie energisch. „Es geht nicht, dass du Morddrohungen aussprichst, wie ein *Guten Morgen!* Morgen früh treffen wir uns auf dem Berg hinter unserem Dorf. Das ist ein ... Be- Befehl!“ Sie unterbrach sich, weil sie nicht wusste, ob das vielleicht die falsche Wortwahl war.

Doch der Dämon lachte nur und antwortete gelassen: „Das ist ja mal eine Abwechslung zu den letzten Malen, als ich in eurer Menschenwelt gewesen bin. Okay. Dann bis morgen früh! Und übrigens ... Berühre einfach das Zeichen an deinem Arm, wenn du dich doch noch entscheiden solltest, deine Eltern loszuwerden.“ Danach verschwand er auf dieselbe Weise, wie er gekommen war.

Als Hina am nächsten Tag aufwachte, tat sie so, als ob sie noch

schief. Ihre Eltern würden gleich zur Arbeit fahren und bis zum nächsten Tag nicht zurückkommen. Wenn sie glaubten, dass Hina schlief, ersparte ihr das den nächsten Vortrag über gutes Benehmen. Die Haustür schlug zu, Hina zählte bis zehn und machte sich dann so schnell wie möglich fertig. Sie erwartete jedoch nicht, dass Shun um diese Uhrzeit schon wach wäre.

Falsch gedacht! Als sie auf dem Berg ankam, sah sie den Dämon, wie er auf irgendeinen Felsen einschlug.

Sie fragte ihn, wieso er schon wach sei, und er antwortete ihr, dass so etwas wie Schlaf nur die Produktivität störe. Hina musste lachen.

Dann begann sie mit dem, was sie spontan Unterricht nannte. Sie fragte ihn, wie er reagieren sollte, wenn ihn jemand anrempeln würde wie die beiden Männer am Tag zuvor.

„Ich muss sie selbstverständlich bestrafen“, antwortete er prompt. „Sonst tun sie es doch immer wieder. Und wenn das nicht hilft, ist ihr Tod auch noch eine Option. Richtig?“

Hina seufzte. Sie merkte schon, dass dieser Unterricht nicht leicht werden würde. Aber sie gab sich viel Mühe, Shun alles ganz genau zu erklären. Wie man sich im normalen Alltag verhalten und miteinander umgehen musste. Über zwei Stunden lang redete sie auf ihn ein.

Der Dämon hörte ihr aufmerksam zu. Mit skeptischem, manchmal sogar geschocktem Gesichtsausdruck. Aber er protestierte nicht.

Da beschloss Hina, mit ihm in die Innenstadt zu gehen, um zu testen, ob er auch wirklich alles verstanden hatte. Dort war immer viel los, und Shun sollte zeigen, dass er sich anpassen konnte.

Shun hatte keine Ahnung, was das Mädchen von ihm wollte, doch er folgte ihr gehorsam in die Stadt, wo sehr viele Menschen auf den Straßen unterwegs waren.

Ein dicker Mann rempelte ihn aus Versehen an. Shun zuckte zusammen und hob drohend den Arm, doch der Mann war freundlich und entschuldigte sich.

„Sie ...!!!“ Shun unterbrach sich und atmete tief durch. „Kein Problem, auf Wiedersehen!“

Obwohl das nur zwei kleine Sätze waren, kosteten sie ihn, der es gewohnt war zu töten, große Überwindung.

Hina war erleichtert. Der Anfang war gemacht. Über den Tag verteilt wiederholten sie den Test in vielen ähnlichen Situationen, und es klappte jedes Mal.

Bis auf einmal. Ein Verbrecher wollte eine Schlägerei anfangen, hatte aber seine Rechnung ohne Shun gemacht, der ihn sofort zu Boden schlug. Vielleicht hatte der Mann es überlebt, vielleicht auch nicht. Es war der einzige Rückschlag an diesem Tag.

Und der Rest des Tages bestand für Hina nun darin, Shun zu erklären, was ein Menschenleben bedeutet, dass man es nicht einfach so auslöschen durfte. Zum Schluss weinte sie sogar.

Der Dämon beruhigte sie. Er versprach, in Zukunft daran zu denken, bevor er vorschnell reagierte. Hina gab sich damit zufrieden.

„Morgen probieren wir etwas. Du wirst dich meinen Eltern als ein Freund vorstellen, den sie akzeptieren können. Wenn du das schaffst, haben wir ein Problem weniger. Aber ...“, sie unterbrach sich, „wenn du es nicht schaffst, werde ich unseren Vertrag auflösen.“

Shun lächelte, setzte sich neben sie und legte ihr den Arm um die Schulter. „Du musst dich nicht sorgen. Ich werde ihnen ganz normal erscheinen. Du hast mein Wort!“ Er lachte, um freundlich zu wirken, dachte aber: An dem Vertrag könntest du sowieso nichts mehr ändern.

Hina lächelte zurück. Da formte Shun etwas in seinen Händen, das wie Rauch aussah, umhüllte sie beide damit, und als Hina wieder etwas erkennen konnte, waren sie in ihrem Zimmer. Hina wollte ihn fragen, wie das möglich war, aber der Dämon war schon verschwunden.

Am nächsten Tag stand Shun vor der Tür. Hina hatte ihre Eltern darauf vorbereitet, dass er wiederkommen würde. Natürlich waren sie nicht erfreut. Vor allem der Vater nicht, den Shun beim ersten Treffen so schlimm bedroht hatte. Doch sie entschieden sich, es wenigsten zu versuchen.

Shun erschien in sehr schöner Kleidung (auch wenn sie komplett schwarz war). Hina fragte nicht nach, wie man ohne Geld Kleidung kaufen konnte, sie war viel zu nervös. Doch ihr dämonischer Freund begrüßte die Eltern echt nett, verbeugte sich sogar leicht. Das hatte Hina nicht erwartet, auch die Eltern nicht. Verwirrt ließen sie Shun ins Haus und in ihr Wohnzimmer. Dort angekommen entschuldigte er sich erst einmal für das, was er beim ersten Treffen zu Hinas Vater gesagt hatte. Er erklärte, es sei nur ein schlechter Witz gewesen, genauso wie die Angabe zu seinem Alter. „Natürlich bin ich nicht 6800 Jahre alt. Ich bin gerade erst 18 geworden.“ Die Lüge half, ihn bei den Erwachsenen in einem besseren Licht erscheinen zu lassen. Schließlich erzählte er, dass er einfach nur ein Freund von Hina sei und sie sich vor ein paar Tagen auf dem Markt getroffen hätten. Das Gespräch ging noch ein

paar Minuten mit solchen Lügen weiter, bis die Frage kam: „Und was macht deine Familie so?“

Shun konnte ja schlecht: „Sie dient dem Dämonenkönig“ antworten. Er überlegte, und weil er nicht viel Zeit für eine Antwort hatte, behauptete er einfach, dass seine Eltern tot seien. Eine ziemlich schlimme Lüge, aber ihm fiel nichts Besseres ein. Daraufhin wurden Hinas Eltern sentimental, glaubten ihm und hinterfragten nichts mehr.

„Wir gehen kurz einkaufen“, sagte Hina und zog Shun mit sich nach draußen. Er fragte sie lächelnd: „Und was kommt als nächstes?“

Hina lächelte einfach nur zurück.

Viele Jahre später ...

Shun hat Tee für Hina gemacht, trägt ihn zu ihr ins Zimmer und stellt ihn auf die Ablage ihres Bettes. Liebevoll schaut er in ihr faltiges Gesicht.

„Danke. Für alles“, sagt sie leise und lächelt ihn an.

Shun erwidert ihr Lächeln. Im Gegensatz zu ihr ist er in all den gemeinsamen Jahren nicht wirklich älter geworden. Er geht zum Fenster, schließt die Vorhänge und dreht sich zu Hina um.

„Du bist jetzt 92. Ziemlich alt für einen Menschen. Für mich waren die 75 Jahre, die ich bei dir sein durfte, keine lange Zeit. 6875 bin ich nun. Kaum ein Unterschied zu davor. Es waren schöne Jahre mit dir, in denen ich mich nach deinen Wünschen gerichtet und niemanden getötet habe.“ Sein Lächeln verschwindet. „Doch nun ist es Zeit, dass du deinen Teil des Vertrags einlöst.“ Er guckt ein wenig traurig, als er das sagt.

„Ich weiß“, antwortet Hina. „Meine Seele gehört jetzt dir.“
Langsam geht Shun auf sie zu. Der Raum wird dunkler, die Lichter färben sich lila und seine Augen rot. Er legt seine Hand auf Hinas Augen.

„Auf Wiedersehen, mein Freund“, sagt sie noch immer lächelnd. Es sind ihre letzten Worte. Er schließt ihr die Augen, und im selben Moment verschwindet das Pentagramm auf ihrem Arm. Genau wie seins auf dem Handrücken.

Es ist Zeit, in die Hölle zurückzukehren.

Nico Behrendt, 13, Dockweiler

Hundefreundschaft

Mila musste jetzt zur Hundeschule. Sie war eine junge Labradorhündin, gerade mal drei Monate alt. Sie liebte ihre Besitzerin und freute sich riesig auf die Hundeschule. Andere Menschen und Hunde sehen, spielen und zur Belohnung Leckerlis bekommen, das hörte sich alles sehr verlockend an.

Bello war ein großer Schäferhund und genau wie Mila drei Monate alt. Auch er ging in die Hundeschule, nicht freiwillig, er musste – sein Besitzer wollte ihn unbedingt super dressiert haben. Eigentlich mochte der Hund sein Herrchen, aber dass der den Entschluss gefasst hatte, mit ihm in die Hundeschule zu gehen, fand er gar nicht toll. Doch jetzt waren sie nun mal dort. Missmutig stand Bello neben seinem Herrchen. Ihn nervten die anderen Hunde jetzt schon, besonders diese komische Labrador-Hündin. Die war einfach viel zu gut gelaunt! Was sollte das?

Mila blickte sich um. Boah, war das aufregend! Überall an-

dere Hunde, wie spannend! Das war alles so neu! Ein Hund fiel ihr besonders auf. Sie hatte seinen Namen vergessen, aber er blickte sehr grimmig drein, schien sich daran zu stören, dass sie so gut gelaunt war. Wie unsympathisch!, dachte sie. Vielleicht konnte sie ihn ja später etwas fröhlicher stimmen. Aufgeregt wedelte Mila mit dem Schwanz. Jetzt ging es endlich los. Auf Kommando irgendwelche Aufgaben ausführen. Herrchen, beziehungsweise Frauchen hinterherlaufen und dann alles noch mal von vorne. Mila war begeistert. Ab und zu blickte sie rüber zu Bello, an dessen Namen sie sich jetzt wieder erinnerte. Genauso schlecht gelaunt wie zu Beginn trottete er durch die Gegend und machte nur widerwillig mit. „Pause!“, rief die Trainerin. Das war Milas Chance, sie rannte zu Bello, stupste ihn an, weil sie mit ihm Fangen spielen wollte. Als Antwort kam nur ein wütendes Knurren. Beleidigt drehte sie sich um und lief weg. Mit so einem Fiesling wollte sie nichts zu tun haben. Er hatte alles verdorben! Traurig streunte sie einfach nur herum und merkte nicht, wie sie sich vom Gelände der Hundeschule entfernte.

Bellos Laune war noch schlechter geworden. Was wollte diese lästige Labradorhündin von ihm? Er hatte keine Lust zu spielen, sie sollte ihn einfach nur in Ruhe lassen. War das denn so schwer zu verstehen? Die Hündin war beleidigt weggelaufen, aber das interessierte ihn nicht weiter. Genervt legte er sich auf die Wiese.

Mila merkte noch, wie sie jemand plötzlich von hinten packte und ihr etwas über den Kopf stülpte. Danach war alles schwarz. Sie bellte und knurrte, so laut sie konnte. Sie wollte weg, war verzweifelt. Konnte sie denn niemand hören??

„Weiter geht’s“, schallte die Stimme der Trainerin über den Platz. Jeder Besitzer holte seinen Hund. Nur Mila war nir-

gends zu finden. Ihre Besitzerin wurde sofort hysterisch und brach in Tränen aus.

Und auch Bello wurde ein wenig unruhig ... War es möglich, dass die Hündin seinetwegen weggelaufen war? Hatte er sie so gekränkt? War das alles seine Schuld? Jetzt machte er sich Vorwürfe ... aber warum musste sie denn auch so nervig sein! Die Trainerin versuchte, Milas Besitzerin zu beruhigen. Sie schickte alle anderen Besitzer mit ihren Hunden nach Hause, damit ein wenig Ruhe einkehrte. Auch Bellos Besitzer fuhr mit ihm nach Hause, und jetzt lag Bello in seinem Körbchen und konnte nicht schlafen. Er musste unbedingt wissen, dass es der kleinen, nervtötenden Hündin gut ging. War sie seinetwegen in Gefahr? Leise stand er auf und schlich aus dem Haus. Sein Herrchen ließ immer die Balkontür offen, damit Bello draußen im Garten sein Geschäft verrichten konnte, und Bello kannte ein Loch in der Hecke, durch das er auf die Straße gelangen konnte. Oft hatte er seine wirklich gute Nase verflucht, aber dieses Mal konnte sie ihm weiterhelfen! Der Geruch von Mila war einfach unvergesslich, zu stark! Sie roch nach einem Hundeparfüm.

Er lief zur Hundeschule zurück. Von dort war Mila verschwunden. Er begann zu schnüffeln und es dauerte nicht lange, bis er ihre Fährte aufgenommen hatte.

Mila spürte, dass sie in einem Sack steckte. Sie hatte schreckliche Angst. Hätte sie doch bloß besser aufgepasst und wäre nicht von der Hundeschule weggelaufen. Bello war schuld! Wieso war er so gemein gewesen?! Sie hatte doch nur spielen wollen, mehr nicht. Und jetzt steckte sie in einem Sack, der irgendwo in einem Gebäude der Stadt stand. Gefangen! Sie war allein, hatte furchtbare Angst und wollte wieder nach Hause. Zurück zu ihrer Besitzerin, in ihr warmes kuscheliges Körb-

chen und zu ihrem leckeren Fressen. Sie hatte aufgehört zu bellen, weil es eh nichts brachte. Niemals würde sie gefunden werden ...

Bello rannte bestimmt schon seit einer Stunde durch die Gassen der Stadt. Plötzlich stand er in einer leeren Lagerhalle, weit und breit war niemand zu sehen. Keine Mila und auch sonst nichts. Er hörte auch kein Bellen. Hatte er sich geirrt? War seine Nase doch nicht so gut, wie er dachte? Doch dann, ein Wimmern! Bello bellte und hoffte auf eine Reaktion.

Mila wurde hellhörig. Hatte da wirklich gerade ein Hund gebellt? Sie bellte zurück und ... tatsächlich, jemand näherte sich dem Sack, in dem sie gefangen war.

Bello fand einen kleinen Sack, aus dem ein Wimmern drang. Als er ihn umstupste und mit den Zähnen öffnete, sprang Mila heraus. Überglücklich wedelte sie mit dem Schwanz, und auch Bello verspürte ein Glücksgefühl.

Zusammen liefen sie nach Hause.

Johanna Lenarz, 13, Gelenberg

Unter jenem Morgenhimmel

Die warmen Sonnenstrahlen schienen vom roten Morgenhimmel auf ihre Haut, während sie ihre Nachrichten kontrollierte. *Keine neuen Mitteilungen seit 1506 Tagen. Lady Elaine, was ist Ihr heutiges Ziel?*, erschien auf dem Display ihres Tablets. Enttäuscht starrte sie für eine Weile an die Decke ihres Zimmers, danach zog sie sich an, putzte sich die Zähne und nahm einen Zeichenstift aus einer Schublade, mit dem sie auf ihrem Tablet zu zeichnen begann. Links eine kleine Terrasse und am Boden eine bunte Blumenwiese. Als der Wind zärtlich durch

ihr langes Haar wehte, flogen weiße Partikel durch die Luft, die gezeichnete Terrasse erschien ihr nicht mehr weit entfernt, und das grüne Gras schmückte sich mit bunten Blütenfarben. Elaine folgte der schwächer werdenden Brise, zeichnete eine Bank und setzte sich darauf.

Es ist einsam, aber doch so friedlich. Als sie diesen Satz in ihrem Kopf beendet hatte, fing sie an, einen Menschen zu skizzieren: ein Mädchen, ein Lebewesen, irgendetwas, das sie nicht kontrollieren konnte, etwas Neues. „Versuch Nummer 180“, murmelte sie leise. Tag für Tag hatte sie versucht, jemanden zu zeichnen, um eine Person in ihre Welt zu bringen, doch es war ihr nie gelungen. Dieser Augenblick aber war ein besonderer, der Moment ihres Durchbruchs!

Nachdem sie ihre Zeichnung fertiggestellt hatte, wartete sie gespannt. Plötzlich tippte jemand sie von hinten an. Vorsichtig drehte sie sich um und sah ein Mädchen mit blonden Haaren. „Hallo, ich bin Simone“, sagte die Fremde lächelnd und steckte Elaine eine Blume ins Haar. „H-hey, ich ...“, stotterte Elaine, „... heiße Elaine!“ Danach trat eine unangenehme Stille ein. Elaine begann, einen Spielplatz zu zeichnen. Als sie fertig war, fragte Simone sie fröhlich, ob sie mit ihr spielen wolle. Behutsam nahm sie Elaines Hand und führte sie zum Spielplatz. Nach kurzer Zeit lachten beide und verbrachten dort schöne Stunden miteinander.

Als es Abend geworden war, begaben sie sich in Elaines Zimmer, wo sie sich das Bett teilten. Der Nachthimmel war mit vielen tausend Sternen übersät. „Simone, es ist schön jemanden hier zu haben“, sagte Elaine leise. Simone kicherte. „Geht mir genauso.“ Doch dann wurde sie plötzlich ernst. „Aber du musst später auf dich achtgeben, wenn ich nicht mehr da bin, ja, Elaine? Es wird anders sein ... du wirst älter

werden und musst dich entsprechend verhalten.“ „Kannst du denn nicht für immer bei mir sein?“, fragte Elaine. „Für eine Weile sind wir beieinander, also lass uns unsere Zeit genießen“, flüsterte Simone. Danach schiefen sie friedlich ein.

So verflog die Zeit. Tage und Wochen vergingen.

Eines Tages aber passierte etwas Unerwartetes, das Elaines Welt für immer veränderte.

Elaine stand auf und blickte auf ihr Tablet. *Keine neuen Nachrichten seit drei Stunden*, las sie. In diesem Augenblick fasste Simone Elaine an der Hand und lief mit ihr aus dem Zimmer. „Simone, warte doch mal!“, rief Elaine lachend, doch als Simone sich umwandte, wusste sie, dass etwas nicht stimmte.

„Wir müssen hier raus! Als ich eben an der frischen Luft war, habe ich eine große Kluft gesehen, die alles um sich herum verschlingen wollte“, rief Simone aufgeregt, nahm Elaines Tablet und öffnete eine neue Nachricht: *Ein Systemfehler ist aufgetreten, bitte begeben Sie sich so schnell wie möglich zum Notfallportal im Westen!*

Schnell zog Simone Elaine hinter sich her in die angegebene Richtung. Sie rannten jetzt. Plötzlich hörten die Mädchen ein ohrenbetäubendes Krachen, Simone wagte nicht, ihre Geschwindigkeit zu drosseln und sich umzuschauen, doch Elaine blickte über ihre Schulter hinweg zurück und sah ihr Zimmer in sich zusammenfallen. Hinter ihnen entstand ein tiefer Abgrund. Es war furchteinflößend, Simone spürte Elaines zitternde Hand. Abrupt hielten sie an und merkten, dass sie nun von einer tiefen Schlucht umgeben waren. Nur ein Sprung noch bis zur rettenden Pforte, doch es schien unmöglich, sie zu erreichen! Die Mädchen waren völlig außer Atem. Hastig öffnete Elaine ihr Zeichenprogramm und skizzierte eine

Brücke, die zum Portal führte. Doch schon während sie diese überquerten, begann sich die Zeichnung in Luft aufzulösen. Sie eilten weiter zum Ziel, es war jetzt ganz nah, sie spürten die Wärme, die von dem Tor zu ihnen herüberströmte, doch es wurde immer dunkler und es schien nur noch eine Frage der Zeit, bis die Dunkelheit sie schlucken würde. Durch das Portal erblickten sie eine traumhafte Welt. Als sie das letzte trennende Wegstück überwand, wurde Simone vom Eingang zurückgestoßen. Sie taumelte und formulierte ihre letzte Nachricht an Elaine.

„Manchmal wirst du schwere Zeiten erleben und denken, du möchtest aufhören, bestimmte Dinge zu versuchen. Du wirst dich fragen, ob manche Entscheidungen richtig sind, aber niemand kann wissen, was in deinem Kopf passiert. Deshalb musst du dich immer äußern, wenn du etwas zu sagen hast. Bleib dir treu! Es ist okay, nicht okay zu sein, du musst nicht perfekt sein ...“ Die Finsternis näherte sich unaufhaltsam. Simones Stimme wurde leiser. „Verlier dich nicht in deiner Vision, Elaine! Alles ist vorübergehend, auch das Gefühl, allein zu sein, es gibt immer Leute, die sich um dich sorgen. Lass alle deine Türen offen und mach dich darauf gefasst, jemanden in deinem Leben zu begrüßen!“

Die letzten Worte hörte Elaine nicht mehr.

Es war hell, aber Elaine konnte ihre Augen nicht öffnen. Sie versuchte, einen dunklen Ort zu finden und versteckte ihr Gesicht in den Kissen eines weichen Betts. Dann erinnerte sie sich an Simone, richtete sich schlagartig auf und blickte in die erschrockenen Gesichter von Krankenschwestern. „Sie ist endlich wach!“, rief eine von ihnen aufgeregt. Kurz darauf

versammelten sich auch Ärzte im Krankenzimmer, untersuchten Elaine gründlich und kontrollierten ihr Wohlbefinden.

Als ihre Eltern sie wenig später besuchten, waren sie wie Fremde für Elaine. Sie fragte sich, ob sie das alles nur träumte.

„Mein Schatz, du warst nach einem Unfall vier Jahre lang im Koma“, erklärte ihr Vater. „Es tut uns so leid! Wären wir doch nur nicht so leichtsinnig gefahren!“

Die Mutter umarmte Elaine, die weiterhin verwirrt auf die Ärzte und Schwestern starrte.

Nach und nach hörte Elaine immer mehr Einzelheiten über den Unfall und die lange Zeit, in der sie im Koma gelegen hatte.

Es dauerte auch nicht lange, bis die Öffentlichkeit davon erfuhr. Elaine erlangte viel Aufmerksamkeit, doch das einzige, woran sie denken konnte, war das Mädchen aus ihrem *Traum*. Sie vermisste sie so sehr!

In den ersten Wochen nach ihrem Erwachen musste sie auf vieles achten. Sie durfte nur bestimmte Lebensmittel zu sich nehmen, die Liste von Verbotenem war endlos.

Aber langsam erholte sie sich. Eines Morgens wagte sie es, in den Spiegel zu blicken und sah dort eine 16-Jährige anstelle einer 12-Jährigen. Rote Haare. Die meisten Merkmale erkannte sie wieder, sie waren in der Realität so geblieben wie in ihrer Komawelt.

Wusste Simone etwa davon?, fragte sich Elaine. Sie konnte sich noch nicht daran gewöhnen, dass sie nun plötzlich älter war. Aber Simone hatte es irgendwie vorausgesagt. Elaine wollte die Freundin finden. Mit diesem Gedanken setzte sie sich an ihren Computer.

Simone ... wie könnte ihr Nachname sein? Oder suche ich um-

sonst? Immerhin könnte das alles doch nur ein Traum gewesen sein. Sie zu suchen, ist aber einen Versuch wert, oder? Immerhin würde Simone, wenn es sie gibt, bestimmt das Gleiche tun. Ich bin mir sicher, dass sie irgendwo da draußen ist.

Elaine begann zu suchen. Recherchierte monatelang ohne Erfolg. Sie wusste selbst nicht, warum sie so an einer Person hing, die vielleicht gar nicht existierte.

Irgendwann gab sie auf. Es wurde Zeit, nach vorne zu schauen und die Vergangenheit hinter sich zu lassen, doch es schmerzte, die Freundin zu vergessen.

Die Uhr tickte. Die Tage vergingen. Elaine wurde erwachsen. Nach ihren vergeblichen Versuchen, Simone in der Realität wiederzufinden, dachte sie, dass das Schicksal es vielleicht so wollte. Sie lebte ihr Leben als Erwachsene. Mit einem Job, den sie überaus schätzte und einem festen Freund, den sie zufällig kennenlernte. Das Interesse der Menschen an dem Komamädchen hatte sich nach fünf Jahren gelegt, ihre Geschichte war sogar fast in Vergessenheit geraten.

Es ist der 23.04.2089. Ein scheinbar ganz normaler Arbeitstag. Der Himmel erstrahlt im gleichen Morgenrot wie an jenem Tag, als Elaine in der anderen Welt Simone mit ihrem Zeichenstift erschuf.

Elaine geht aus dem Haus, macht sich auf den Weg. Erinnerungen flackern auf. Als sie die Treppe zum Büro erreicht, kommt ihr eine andere Person entgegen. Ein unspektakuläres Ereignis in diesem Augenblick, aber es ist, als wäre die Zeit stehengeblieben. Zwei Gestalten, die sich unter dem feuerroten Himmel gegenüberreten. Das Haar der anderen weht im Wind, erstrahlt im schönsten Gold. Ein Augenblick wie in einem Film. Für eine Weile herrscht Stille.



Ngoc Hien Quach

Nur das Zwitschern der Vögel ist zu hören. Elaine atmet tief ein und aus, bevor sie spricht. „Es ist seltsam, aber ich habe so ein vertrautes Gefühl, als ob wir uns schon einmal begegnet sind“, sagt sie. Es klingt liebevoll. Für kurze Zeit antwortet die gegenüberstehende Person nicht, doch dann breitet sich auf ihrem Gesicht ein Lächeln aus.

„Ich habe gerade genau das Selbe gedacht“, antwortet sie.

Ngoc Hien Quach, 13, Daun

Zwei Himmelskörper

Seit langem war es wieder einmal ein sonniger und warmer Frühlingstag. Viele Menschen hingen ihre Wäsche auf, andere grillten, manche Kinder spielten draußen und andere lasen ihr Lieblingsbuch. Doch eines verband alle: Sie waren glücklich darüber, dass die Sonne schien. Nach tagelangem Regen und Gewittern wurde es Zeit!

Doch plötzlich, wie aus dem Nichts, fing es an zu regnen. Aus den fröhlichen Menschen wurden schimpfende, aus den spielenden Kindern weinende und die längst getrocknete Wäsche wurde wieder nass.

Grund allein war die Sonne. Anfangs war sie sehr gut gelaunt gewesen. Schließlich hatte sie Geburtstag und durfte feiern, doch als ihr klar wurde, dass sie keine Freunde hatte, mit denen sie feiern konnte, wurde sie traurig. Ihr helles Strahlen erlosch. Also beschloss sie, sich auf eine Reise zu begeben, die ihr viele Freunde schenken sollte.

Auch der Mond war heute überhaupt nicht gut gelaunt. Er grübelte die ganze Zeit, warum er so allein war und niemand

Kontakt zu ihm haben wollte. Es brach ihm das Herz, dass er keine Lösung fand.

Die Sonne war eine große, starke, schlaue, neugierige und junge Persönlichkeit, der Mond hingegen eine kleine, schwache, weise und alte.

In dieser Nacht konnte die Sonne nicht schlafen, sie war viel zu aufgeregt. Plötzlich schoss ihr ein Gedanke in den Kopf. „Wer verschwindet jeden Morgen für mich, damit ich scheinen darf? Für wen verschwinde ich jeden Abend, damit er scheinen darf?“ Mit diesem Gedanken schlief sie schließlich doch ein.

Sofort am nächsten Morgen begab sie sich auf die Reise. Mit Hilfe von Lichtsignalen, die sie alle fünf Minuten ausstrahlte, hoffte sie, Freunde zu erreichen.

Am selben Morgen konnte auch der Mond nicht schlafen, da seltsame Lichtsignale bei ihm ankamen. Durch sie fühlte er sich plötzlich jung und lebendig. Doch wer konnte ihm dieses Gefühl geben? Wer konnte ihn glücklich machen? Auch er entschied sich schließlich, eine Reise anzutreten. Egal was kommt, ich finde eine Freundin, die mich glücklich macht, dachte er.

So begaben sich Sonne und Mond beide auf Reisen.

Am ersten Tag wollte die Sonne die Hoffnung schon aufgeben. „Ich finde sowieso keine Freunde. Ich bin viel zu groß!“

Auch der Mond fiel mit dem Gedanken, niemals Freunde zu finden, müde in sein Himmelbett.

Doch am nächsten Tag führten beide ihre Reise fort. Die Sonne sandte erneut ihre Lichtsignale aus, und der Mond freute sich, als er sie erhielt. Allerdings war beiden nicht klar, wer ihr Gegenüber war. So machten sie sich am nächsten Tag

erneut auf die Suche. Nach vier Tagen wollten sie schon aufgeben, nach Hause gehen und einfach müde ins Bett fallen, als sie einander endlich entdeckten!

Es war Liebe auf den ersten Blick, obwohl sie sich nicht kannten. Sie redeten miteinander, bis die Sterne am Himmel erschienen. Als der Mond sich schließlich verabschieden musste, weil er die Welt in der Nacht erleuchten sollte, wurde der Sonne klar, dass sie in ihm ihren besten Freund gefunden hatte. Als sie sich trennten, wussten beide, dass ihre Freundschaft niemals enden würde, auch wenn sie sich nicht immer sehen konnten. Ihre innere Verbindung konnte ihnen keiner nehmen. Also waren sie nicht mehr allein.

Und die Moral von der Geschichte: Entfernung trennt zwar Körper, aber Herzen nicht!

Maya Müller, 13, Üdersdorf

Neues aus der Werkstatt 4

Da wir uns leider im Moment nicht zu den geplanten Schreibwerkstätten in Daun treffen können, müssen wir gemeinsame Schreibzeiten digital durchführen. Das heißt, wir sind zu Hause, aber alle gleichzeitig am Schreibtisch.

Frau Jansen schickt uns freitags per E-Mail Aufgaben. Entweder sind es nicht so umfangreiche Aufgaben, zwischen denen wir wählen können, oder wir bekommen eine größere Aufgabe, für die wir dann länger Zeit haben. Während der Schreibzeit ist Frau Jansen auch am PC, und über WhatsApp sind wir permanent in Kontakt. Wir informieren uns gegenseitig über das, was wir gerade tun, können auch Fragen

stellen. Nähere Erklärungen gibt Frau Jansen über Sprachnachrichten. Wir können sie auch anrufen, falls wir etwas besprechen möchten.

Wenn wir einen Text geschrieben haben, schicken wir ihn per E-Mail als Word-Datei an Frau Jansen. Sie gibt uns dann eine Rückmeldung zu unserer Arbeit, macht Vorschläge, was wir noch verbessern können. Wir überarbeiten den Text und schicken die überarbeitete Version an Frau Jansen zurück. Am Ende wird entschieden, ob das Ergebnis in das geplante Buch kommt oder nicht.

Ich persönlich sitze während der Schreibzeit in meinem Zimmer an meinem Schreibtisch. Während des Schreibens höre ich entweder Musik, telefoniere mit Freunden, um mir Inspirationen zu holen, oder schreibe einfach nur drauflos ohne jegliche „Ablenkungen“.

Amira Lahsik, 13, Schönbach

Liebesrezepte und Wortspielereien:

Wie backe ich mir die perfekte Freundin?

Zutaten:

5 Tassen Vertrauen

3 Tassen guter Humor

1 und ½ Tasse Geduld

½ Tasse Diskussionsbedarf

1 Prise Meinungsverschiedenheiten

1 Esslöffel vergossene Tränen

4 und ½ Tassen Ehrlichkeit

2 Tassen Psychotherapeutenersatz/Hilfsbereitschaft

1 Teelöffel Notlügen

Gutes Aussehen zum Einfetten der Backform

1. Man nimmt das Vertrauen und kippt es in eine Schüssel. Dann fügt man die Ehrlichkeit hinzu und hebt diese unter das Vertrauen. Beides mixt man so lange, bis es eine fluffige Konsistenz erreicht hat.
2. Anschließend schüttet man die Geduld in die Schüssel. Alles zusammen verrührt man noch einmal und stellt es dann für eine Stunde in den Kühlschrank.
3. In der Zwischenzeit nimmt man eine neue Schüssel und gibt Diskussionsbedarf, Meinungsverschiedenheiten, vergossene Tränen, Psychotherapeutenersatz und Notlügen hinzu. Anstelle von Psychotherapeutenersatz kann man auch die Hilfsbereitschaft dazutun. Falls man keine vergossenen Tränen vorrätig hat, einfach weglassen!
4. Man vermischt alle Zutaten und stellt die cremige Masse für die restliche Zeit auch in den Kühlschrank, bis die Vertrauen-Ehrlichkeit-Gedulds-Creme fertig gekühlt ist.
5. Dann holt man alles heraus, vermengt es miteinander und rührt es zu einem festen Teig.
6. Als nächstes fettet man die Backform mit gutem Aussehen ein, (Menge kann man selbst bestimmen) und füllt den Teig hinein.
7. Den Ofen heizt man auf 230 Grad Ober-/Unterhitze vor.
8. Danach lässt man den Teig für 3 Stunden backen.
9. Wenn man ihn herausnimmt, muss er einige Zeit abkühlen.

10. Zuletzt nimmt man ihn aus der Form, und schon hat man eine perfekte Freundin!

Viel Spaß beim Nachbacken!

Amira Lahsik, 13, Schönbach

Rezept für einen Freundschaftskuchen

Zutaten:

25 g Geduld

50 g nicht ernst gemeinte Beleidigungen

25 g Zusammenhalten

3 g Streitigkeiten

1 Prise Meinungsverschiedenheit

50 g + 2 EL Vertrauen

10 Päckchen Humor

1 Päckchen (37 g) Hilfe (auch wenn sie nicht benötigt wird)

400 ml Erlebnisse

200 g Geheimnisse

500 g Chillen

100 g Frustration, da der Andere in allem besser ist als man selbst

1. *Geduld, nicht ernst gemeinte Beleidigungen und Zusammenhalten* zu einer Teigmasse gut mischen. *Streitigkeiten* voneinander trennen. Die Reste davon und 1 *Prise Meinungsverschiedenheit* mit den Schneebesen des Handrührgerätes schlagen. 50 g *Vertrauen* und *Humor* dabei einrieseln lassen. *Streitigkeiten* einzeln unterrühren. Mischung auf die

Masse sieben und vorsichtig unterheben. Die Masse in eine mit Backpapier ausgelegte Springform (ca. 26 cm Ø) geben, glattstreichen und im vorgeheizten Backofen (E-Herd: 200 °C/ Umluft: 175 °C/ Gas: s. Hersteller) 10–13 Monate backen. Aus dem Ofen nehmen und auf einem Kuchengitter auskühlen lassen.

2. *Vertrauen* mit 6 EL *Erlebnissen* und 2 EL *Hilfe* glattrühren. Restlichen *Humor* aufkochen. Die entstandene Mischung unter Rühren einfließen lassen. Etwa 1 Tag köcheln lassen, in eine Schüssel füllen und so mit Folie abdecken, dass sie direkt auf der Oberfläche aufliegt. Die *Hilfe* mindestens eine halbe Minute kaltstellen. Anschließend *Geheimnisse* mit den Schneebesens des Handrührgerätes vorsichtig schlagen. Gut durchrühren und *Geheimnisse* vorsichtig unterheben.
3. Den Boden (aus 1) aus der Springform lösen, auf eine Platte legen und einen Tortenring darum spannen. Creme (aus 2) auf dem Biskuit locker, wellig verstreichen und ca. 1 Stunde kaltstellen.
4. Inzwischen das *Chillen* waschen, trocken tupfen und putzen. 100 g davon mit einem Schneidstab fein pürieren und mit der *Frustration* (da der Andere in allem besser ist als man selbst) verrühren. Den fertigen Kuchen aus dem Kühlschrank nehmen, Tortenring entfernen und die Mischung auf der Oberfläche verteilen.

Nico Behrendt, 13, Dockweiler

Liebes-Elfchen

Blau
erfrischend vielfältig
es ist der Himmel
und macht mir Freude
schön

Felix Gottmanns, 13, Hörscheid

Freude
furchtbar ansteckend
in jedem drin
außen innen immer lächelnd
unterwegs

Christian Fillmann, 14, Pützborn

Liebe
ein Gefühl
voll von Verwirrung
Emotionen in unserem Herzen
Lieblingsmensch

Melina Bender, 14, Daun

Rosa
aufdringlich froh
auf der Wiese
verrückt ausgefallen traurig aggressiv
Leben

Avelyn Samoretw, 14, Ulmen

L – wie Liebe

Liebesgedicht

Lass Liebe leben!

Liebe lässt Leute lachen.
Leidenschaft, Lust, Loyalität.
Landkarten leuchten.
Leichtgläubige Ledige lernen
lockige Löwen lenken,
lesen Liebesromane.
Liebende Lehrer leben lockerer.
Lebenslang Liebe.

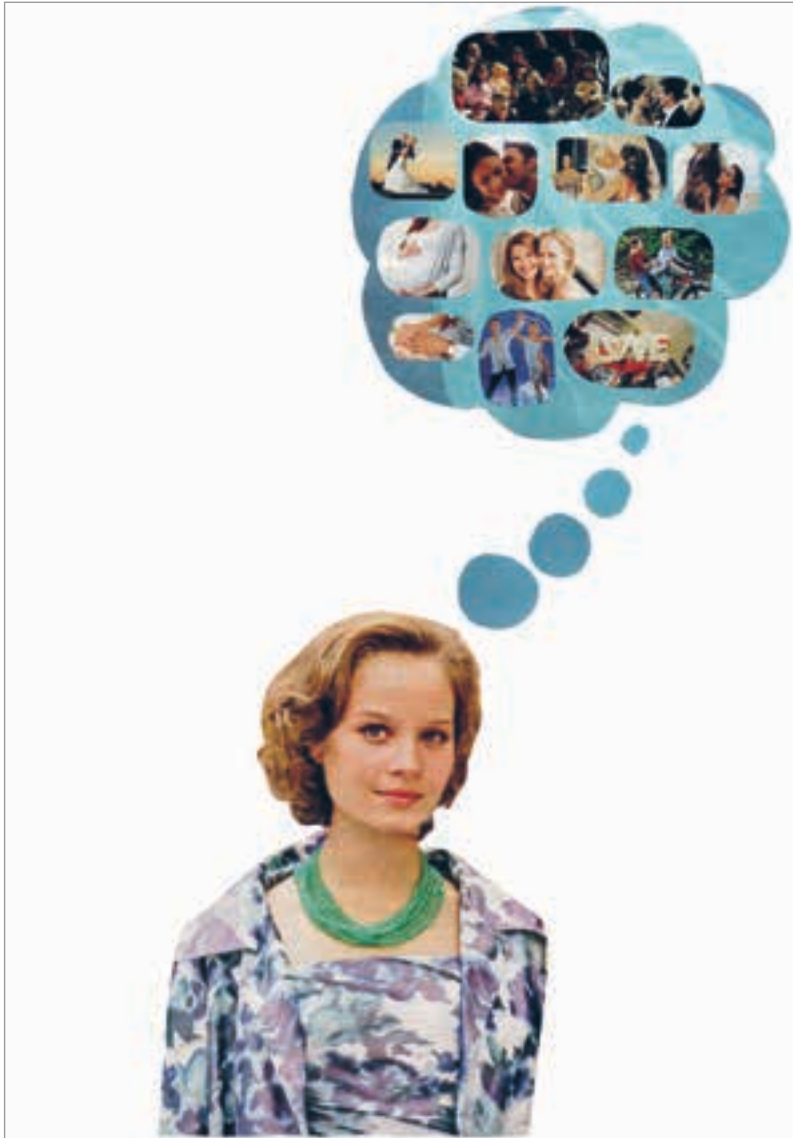
Lass Liebe leben!

Melina Bender, 14, Daun

L – wie Liebe

Lagune, Linde, Lagerleben.
Liebe legt laute, lebhaftes Laubfeuer.
Lippen lispeln leise Liebesschwüre.
Lang leuchten lila Laternen.
Liebe lässt Lichter leben.
Literatur lächelt Liebeslob.

Damian Vedder, 14, Berenbach



Julia Bender

Neues aus der Werkstatt 5

In der letzten Schulwoche vor den großen Sommerferien zwei Tage lang noch einmal zu schreiben und das Gehirn ‚anzumachen‘, war für die Schüler*innen der Klasse 8b, die mit Hanna Jansen an dem Projekt *Kultur macht stark* arbeiten, eine Freude, aber auch sehr anstrengend.

Unsere erste Aufgabe war es, Bildercollagen zum Thema Liebe zu gestalten, die als Illustrationen in das geplante Buch kommen sollen.

Viele von uns haben die Liebe als ein großes, glückliches Chaos dargestellt. Blumen, Herzen, Natur, Tiere, Familie und Partner waren größtenteils vertreten. Zwei Collagen drehten sich um das Thema Essen und Geschmäcker, weil Liebe ja bekanntlich auch durch den Magen geht.

Außerdem gab es eine Menge Schreibaufgaben zur Wahl. Dabei entstanden ganz unterschiedliche Texte. Viele haben sich ein Streitgespräch ausgesucht, andere ein Gedicht und einige auch ein Date aus der Sicht eines Gegenstandes, wie zum Beispiel ein Tisch oder ein Baum im Park.

Insgesamt kam alles sehr gut bei uns Schülern an!

Philipp Müller, 13, Steinborn

Was sich liebt, das streitet sich

Das Ende einer Freundschaft?

Am Handy

Jessica: Hallo?

Lia: Hey, Jess, wo bist du denn?

Jessica: Was meinst du?

Lia: Naja, ich bin am Treffpunkt und sehe dich nicht!

Jessica: Oh, das tut mir megaleid! Ich habe unser Treffen voll vergessen.

Jessica: Lia?

Lia: Kommst du denn dann gleich noch zum See?

Jessica: Weißt du, meine Mutter hat mir erst morgens gesagt, dass ich zum Zahnarzt muss und jetzt bin ich schon auf dem Weg dorthin. Sorry!

Lia: Oh! Ich habe mich so sehr auf unseren Tag gefreut. Kann dich aber verstehen. Wir verschieben das, okay?

Jessica: Danke, Lia. Bis dann!

Lia: Tschüss!

Am Handy

Lia: Mama? Kannst du mich bitte jetzt schon abholen? Jess kann leider doch nicht.

Kim: Oh, das ist schade! Es tut mir leid, aber ich kann dich erst in zwei Stunden abholen.

Lia: Kein Problem. Dann werde ich einfach allein am See picknicken.

Kim: Viel Spaß!

Am See

Lia: Jessica!?

Jessica: Was machst du denn hier, Lia?

Lia: Meine Mutter konnte mich nicht abholen. Aber was machst du hier!? Ich dachte, du musst zum Zahnarzt, und jetzt bist du doch hier? Mit Celina und Carmen?

Celina: Peinlich!!

Carmen: Sie war schon den ganzen Vormittag mit uns hier. Hatte wohl keine Lust auf dich.

Jessica: Es tut mir leid, Lia.

Lia: Klar.

Jessica: Alles gut zwischen uns?

Lia: Ist das dein Ernst? Nichts ist gut zwischen uns! Immer wieder versetzt du mich und wenn ich dich mal brauche, bist du nicht da!

Jessica: Chill' mal! Du tust ja so ...

Lia: Nein! Ich werde jetzt nicht chillen. Denkst du echt, du kannst mit mir machen, was du willst? Wie konntest du mich nur so anlügen?

Carmen: Also, bis jetzt hat es immer funktioniert.

Jessica: Carmen, sei still!

Lia: Einen Augenblick! Es ist nicht das erste Mal, dass du mich anlügst?

Jessica: Es ist kompliziert ...

Lia: Es ist ganz und gar nicht kompliziert! Ich war immer für dich da, wenn du mich gebraucht hast. Immer!

Jessica: Jap. Da kommt wieder mal die Hollywood Queen zum Vorschein.

Lia: Was soll das jetzt heißen?

Jessica: Wir wissen doch beide, dass du dauernd und überall eine Szene machen musst.

Lia: Scheint so, als ob du mich nicht mehr brauchst ...

Jessica: Vielleicht ist es so das Beste.

Lia: Hör gut zu: Wenn du das nächste Mal wieder jemanden zum Reden brauchst, weil deine beiden tollen Freundinnen dich nicht verstehen, komm auf keinen Fall zu mir!

Jessica: Das meinst du nicht ernst! Du brauchst mich doch! Du bist ohne mich verloren!

Lia: Du warst eine Bereicherung für mein Leben, aber nicht mein Leben.

Jessica: So warst du schon immer. Ein ... ein Feigling. Du kommst sowieso zurück! Ich sehe die Tränen in deinen Augen, und eine andere Freundin hast du nicht.

Lia: Anscheinend haben wir verschiedene Vorstellungen von Feigheit. Und ja, ich habe Tränen in den Augen, weil ... weil ich es diesmal wirklich ernst meine. Unser Leben lang waren wir befreundet, doch wie du mich im letzten Jahr behandelt hast ... das geht nicht mehr! Mach's gut!

Jessica: Tschau.

Melina Bender, 14, Daun

Streit zwischen besten Freundinnen

„Ich dachte, wir sind beste Freundinnen?!“

„Sind wir doch! Was ist denn los?“

„Tu nicht so! Ich weiß genau, dass du Lügen über mich erzählst.“

„Stimmt ja gar nicht! Wer sagt sowas? Ich habe dich doch lieb! Warum sollte ich dir etwas Böses wollen?“

„Weil du mich hintergehst! Spielst wieder das arme Mädchen, das von mir gemobbt wird und von allen getröstet wer-

den will. Ist doch klar, dass mich alle hassen werden! Du bist so ...“

„Warte doch mal! Ich würde so etwas nie tun. Du weißt genauso gut wie ich, dass ich die Klasse nicht mag! Ich will dich nicht verlieren. Jetzt sag schon, wer dir das erzählt hat!“

„Vergiss es! Ich will dich nie wiedersehen!“

„Kira, warte! Unser Streit ist schon eine Woche her und geht mir nicht aus dem Kopf. Ich vermisse dich!“

„Sieht man, du hängst nur noch mit Melissa ab und ich bin dir egal! Ja, du vermisst mich wirklich schrecklich! Ha, ha!“

„Ich will um unsere Freundschaft kämpfen und du lästerst über mich. Dass ich dich im Stich gelassen habe, als du ganz hilflos warst.“

„Ich lästere nicht! Du kämpfst um unsere Freundschaft? Ja klar, glaubt jeder! Ach weißt du was, geh doch zu deiner tollen Freundin Melissa! Die magst du offensichtlich mehr als mich!“

„Ich ... ich ...“

„Dazu fällt dir nichts ein, was du sagen könntest? Ist auch besser so. Hab kein Bock mehr auf deine Ausreden. Verschwinde einfach nur!“

„Nein, warte! Wenn du mir nicht zuhören willst, bitte! Melissa hat mir alles erzählt. Ich kämpfe um unsere Freundschaft, und du interessierst dich einen Scheiß für mich. Ich wollte, dass es nie zu diesem Streit kommt! Renn nicht weg, wenn ich mit dir rede!“

„Ich gehe jetzt!“

„Ich hasse es, wie du mit dieser Sache umgehst! Vielleicht ist es wirklich besser, wenn wir getrennte Wege gehen ...“

Lana Michelle Wydra, 14, Waldkönigen

Was ich dir schon immer sagen wollte ...

Ich war einmal deine Nummer eins, doch jetzt bin ich dir scheißegal. Du sagst mir, dass sich nichts verändert hat?! Naja, falsch gedacht. Du hast dir einfach eine andere gesucht und hängst nur noch mit der ab! Ich bin gerade mal gut genug, wenn niemand anderes da ist. Wir konnten uns mal alles erzählen, und jetzt sagst du nicht mal mehr „Hallo“. Ich habe alles dafür gegeben, dass wir wieder wie früher werden, aber du lässt dich von anderen beeinflussen, die mich in den Dreck ziehen. Wie oft wollte ich schon mit dir darüber reden? So um die hundertmal!!! Ausrede für Ausrede kann ich mir einfach nicht mehr anhören. Du veränderst dich, vernachlässigst mich und merkst nicht, wie ich mich fühle, oder was du da überhaupt tust. Es verletzt mich, weil wir einmal füreinander da waren. Also gib es doch zu: Du hast mich einfach ersetzt!

Madita Braun, 14, Üdersdorf

Mutter und Sohn Diskussion

7:00 Uhr *Steh auf geschwind,
mein liebes Kind!*

Es ist erst acht,
beinah noch Nacht!
Willst du mich strafen?
Ich muss schlafen!

*Aufgewacht,
die Sonne lacht!*

*8:00 Uhr Dusch nicht so lange,
wir steh'n Schlange!*

Musst du mich ständig überwachen?
Lass mich doch bitte einfach machen!
Ich will frisch und sauber sein
und nicht so riechen wie ein Schwein!

*Dann wird es wohl noch Stunden dauern,
und wir müssen hier versauern!*

*9:00 Uhr Deine Hose ist zerrissen,
die wird endlich weggeschmissen!*

Oh Mann, das ist doch jetzt der Style,
das finden alle richtig geil!

Versteh mich doch, das muss so sein,
und misch dich nicht in alles ein!

*Was soll'n die Leute dazu sagen?
So etwas kann doch keiner tragen!*

*10:00 Uhr Mach die Musik aus, das ist Krach,
davon werde ich ganz schwach!*

Mensch, die ist doch gar nicht laut.
Dauernd fährst du aus der Haut!

Ich mach doch alles dir zu Willen,
also lass mich einfach chillen!

*Gib nicht immer Widerworte,
schon gar nicht diese üble Sorte!*

12:00 Uhr *Ich bitte dich, was soll das sein?
Du isst ja wirklich wie ein Schwein!*

Wieso? Ich esse doch normal,
mein Appetit ist ganz legal.
Und außerdem: Es schmeckt so gut!
Woher schon wieder deine Wut?

*Weil du so isst wie ein Barbar,
der grade am Verhungern war!*

Damian Vedder, 14, Berenbach



Christian Fillmann

Ein erstes Date aus anderer Sicht

Katerstimmung

Ich hatte gerade mein Abendessen bekommen und wollte mich wie immer gemütlich auf meinen Kratzbaum legen, als es plötzlich klingelte.

Frauchen war schon den ganzen Tag total nervös gewesen. Sie hatte alles aufgeräumt und die Wohnung geputzt. Sogar mein Spielzeug weggeräumt. Bevor sie mir Essen machte, tauschte sie ihre Jogginghose gegen eine Jeans und statt des schwarzen T-Shirts trug sie ein dünnes, bauchfreies Top mit Spitze. Um ihren Hals hing eine feine, silberne Kette.

Ich zuckte leicht zusammen, als es klingelte ...

Frauchen war wirklich nervös. Atmete tief durch, bevor sie die Tür öffnete.

Draußen stand ein Mann, den ich nicht kannte. Er umarmte sie ... Das gefiel mir gar nicht! Niemand hatte das Recht, mir meine Nina wegzunehmen. Sie begrüßte ihn mit den Worten „Hey, Linus!“

Linus hieß er also, der komische Typ. Nina machte die Tür ein Stück weiter auf und bat ihn herein.

Er kam direkt zu mir, um mich zu streicheln. „Was für ein süßer Kater!“

Schnell sprang ich auf und rannte weg. Was fiel ihm ein, mich zu streicheln! Nur Nina durfte das!

Ich verzog mich ins Schlafzimmer, um mich dort auf die Kuschedecke zu legen.

Seine viel zu laute Stimme konnte ich aber bis dorthin hören. Die beiden schienen echt gut miteinander klarzukom-

men. Nina lachte viel, leider war ich zu weit weg, um mehr zu verstehen. Irgendwann packte mich dann doch die Neugier und ich schlich zurück ins Wohnzimmer. Sie saßen auf dem Sofa und aßen Pizza, die Nina aufgebacken hatte.

Ich kletterte auf meinen Kratzbaum, um da oben alles genau zu beobachten.

Nachdem sie die Pizza gegessen hatten, schlug Nina vor, einen Film zu gucken.

Sie entschieden sich für eine Liebesschnulze, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnere. Zum Einschlafen langweilig! Aber ich musste ja aufpassen.

Leider ist Nina ein bisschen emotional, was Filme angeht, sie fing direkt an zu weinen. Linus nahm sie in den Arm. Mir sträubte sich das Fell!

Normalerweise war das Ninas und meine Zeit! Und jetzt wurde sie mir von einem dahergelaufenen Typ weggenommen ... das war so unfair!

Wenn Nina sonst Filme guckte, durfte ich immer mitmachen, sie kraulte meinen Kopf, und ich kuschelte mich schnurrend an sie. Oder wir spielten zusammen. Niemals ließ sie mich außen vor ...

Linus erzählte einen schlechten Witz nach dem anderen, und sie lachte sogar noch darüber. Zum Fauchen!

So ging es die ganze Zeit. Nina in seinen Armen und er redete pausenlos.

Es war schon sehr spät, als er endlich ging und ihr zum Abschluss noch einen Kuss auf den Mund drückte. Ich hätte ihm am liebsten die Augen ausgekratzt.

Nächstes Mal!

Johanna Lenarz, 14, Gelenberg

Vom Tisch!

Hallo, ich bin ein Tisch und stehe in einem italienischen Restaurant.

Heute habe ich eine Reservierung für 2 Personen um 18 Uhr. Ich denke mal, ein Date oder so.

Da sind die beiden!

Setzen sich einander gegenüber und bestellen. Sie Spaghetti, er Lasagne.

Das Essen kommt, beide haben bisher noch kein Wort gewechselt, ein bisschen traurig, finde ich. Normalerweise kenne ich das ganz anders! Na ja, sie fangen gerade an zu essen.

Was? Er fragt sie jetzt, wie ihr Tag war. Na geht doch!

Nun sind sie endlich ins Gespräch gekommen, das ist schon mal gut, aber bitte nichts Falsches sagen!

Er redet über das Wetter ... Ich glaube, ihm fällt sonst nichts ein, typisch!

Ich bin nur ein Tisch, aber gesprächiger als er.

Naja, auf jeden Fall ist das alles sehr seltsam. Er kann doch wohl etwas erzählen, oder ist er zu schüchtern? Das wäre echt unpassend.

Das Mädchen fühlt sich, glaube ich, allmählich nicht mehr wohl, kommt bei mir so rüber, als ob sie nicht mehr interessiert sei. Hmh.

Ok, sie verlässt uns? Sie hat nur gesagt „Warte kurz!“ und ist dann sofort verschwunden.

Ach so, sie geht zur Toilette.

Er isst einfach weiter. Okay.

Puh, es sind bestimmt schon zehn Minuten vergangen, und sie ist immer noch nicht zurück. Was da wohl los ist?

Er steht jetzt auch auf und geht in Richtung ... Ausgang?

Was habe ich verpasst?

Sie haben doch tatsächlich beide das schöne Essen stehen gelassen!

Katharina Hoster, 14, Rengen

Flaschenpost

Ich bin die Weinflasche auf dem Tisch in einem Restaurant.

Heute haben sich zwei junge Leute zu mir gesetzt, die ihr erstes und wahrscheinlich auch letztes Date hatten.

Er war ein richtiger Gentleman, schob ihr den Stuhl zurecht, damit sie sich setzen konnte. Sie wurde etwas rot und lächelte verlegen. Dann nahm er mich und goss ihr und sich selbst ein Glas Rotwein ein. Beide tranken einen großen Schluck und schauten sich dabei tief in die Augen.

Dummerweise konzentrierte er sich zu wenig aufs Trinken. Er verschluckte sich, musste husten, hustete den Wein wieder aus. Spuckte den ganzen Tisch voll und traf leider auch *sie!* Im ersten Moment war sie angeekelt, aber dann fing sie an zu lachen. Er lachte mit und half ihr beim Saubermachen.

Nachdem sie lachend ein paar Worte gewechselt hatten, kam der Kellner, um die Bestellung aufzunehmen.

Eins kann ich euch sagen: Als ich hörte, was die beiden bestellten, habe ich nur den Hals geschüttelt. Er bestellte irgendwas mit Knoblauchbrot und sie einen Salat mit Gewürzgurken. Knoblauch und Gewürzgurken! Die Spitzenreiter für den perfekten Mundgeruch!

Danach hatten sie einen Smalltalk der allerfeinsten Art. Ok, nein, eigentlich war es schrecklich. Er hat die ganze Zeit nur von Fußball geredet, obwohl sie sichtlich gelangweilt war.

Aber irgendwie hat es da oben in seinem Erbsenhirn nicht klick gemacht. Sie hat, wenn sie mal zu Wort kam, von ihrem Hund erzählt, als wäre er Freund, Ehemann und Kind in einem. Ich sag's mal so, mich hat das nicht von der Tischkante gerissen!

Irgendwann sind ihnen dann die „Gesprächsthemen“ ausgegangen. Sie haben nur noch stumm aufs Essen gewartet.

Als es endlich gebracht wurde, lief es geradezu standardmäßig weiter. Das hörte sich ungefähr so an: „Wie schmeckt's dir?“ „Gut. Und dir?“ „Auch. Willst du noch was trinken oder brauchst du noch etwas Salz?“ „Nein, danke.“

Danach wieder nur Stille.

Nach dem Essen fragte sie sofort nach der Rechnung. Er war total überrascht, wahrscheinlich laufen Dates bei ihm nicht immer so, dass sein Gegenüber genauso wenig im Kopf hat wie er. Na ja, der Kellner brachte ihnen die Rechnung und er, mal wieder ganz Gentleman, bezahlte für beide.

Dann standen sie auf, nahmen ihre Sachen und verschwanden, ohne ein Wort zu wechseln. Doch als sie draußen waren, konnte ich sehen, wie sie ihn zum Abschied umarmte, bis ihr auffiel, dass er in die gleiche Richtung musste wie sie. Wie das wohl ausgegangen ist?

Im Großen und Ganzen ein ziemlich peinliches erstes Date. Aber mich hat es amüsiert.

Amira Lahsik, 13, Schönbach



Johanna Lenarz

Neues aus der Werkstatt 6

Ein Brief der Autorin

Ihr Lieben!

Bisher habe ich schon viele sehr gelungene Texte und Bilder von euch bekommen, und mehr als 50 Seiten des Buchs *Liebe was – sonst?* sind bereits fertig. Bis Ende Oktober, Anfang November möchte ich die Arbeit mit euch noch fortsetzen, ich glaube, dann werden wir eine richtig gute Textsammlung haben.

Ich hoffe, ihr konntet die Sommerferien trotz der durch Co-

rona eingeschränkten Möglichkeiten von ganzem Herzen genießen! Auch ich habe in den letzten beiden Wochen in einen „Ferienmodus“ umgeschaltet und melde mich deshalb erst jetzt mit einer Sommeraufgabe. Alle, die Lust haben, sich in der letzten Ferienwoche daran zu beteiligen, bitte ich, mir die Ergebnisse bis nächsten Montag zu schicken. Es würde mich sehr freuen, wenn es viele wären.

Hier nun meine Idee: In der Mythologie wird der Liebesgott Amor mit Pfeil und Bogen dargestellt, dessen Schuss jemanden ganz unerwartet treffen kann, und schon ist es passiert, und zwar heftig ...

Weil Liebe durch das Herz und die Fantasie und nicht durch die Augen sieht, wird Amor oft auch als blind dargestellt.

Was bedeutet es, durch das Herz oder die Fantasie zu *sehen*, vor Liebe blind zu sein?

Ihr könnt zwischen verschiedenen Aufgaben wählen:

1. Schreibe eine Geschichte, in der Amor an einem ungewöhnlichen Ort auf der Lauer liegt und zwei Menschen wie aus heiterem Himmel mit seinem Pfeil trifft.
2. Schreibe ein Gedicht über den Liebesgott Amor, das zum Ausdruck bringt, was Amor unter den Menschen alles anrichten oder bewirken kann.

Ich weiß, dass einige von euch gerne und gut zeichnen. Deshalb ist die dritte Aufgabe folgende:

3. Zeichne deine eigene Version des Liebesgotts. Tipp: Wenn du ihn googelst, findest du viele bildliche Darstellungen und viele Informationen, die du für eigene Ideen nutzen kannst! (Das gilt übrigens auch fürs Schreiben!)

Oder verwende wieder die Technik der Collage, die du ja schon kennst. Wichtig ist, dass du nicht nur nachbildest, sondern nach eigenen Ideen umgestaltest und zeitgemäß modernisierst. Das Schusswerkzeug muss zum Beispiel nicht Pfeil und Bogen sein ...

Ich hoffe sehr, dass einige von euch Spaß an den Aufgaben finden, sich ein paar Stündchen Zeit nehmen und einfach loslegen.

Vielleicht bei einem der Gewitter, die in dieser Woche angekündigt sind, wo ihr euch durch Blitz und Donner inspirieren lassen könnt ...

Im Übrigen wünsche ich euch noch wunderschöne letzte Ferientage!

Liebe Grüße
eure Hanna Jansen



Nico Behrendt

Amore

Amors Pfeil

Amors Pfeil kann jeden treffen,
Liebe heilt, lässt Leid vergessen,
Menschen hoffen,
Träume werden wahr.
Wer Liebe gibt, wird selbst geliebt,
nicht immer endet das mit Sieg.
Amors Pfeil kann Herzen treffen,
aber manchmal auch zerbrechen.
Hass und Liebe, fern und nah.
Ein Gefühl,
unerklärbar,
nicht logisch
und nicht lehrbar,
aber doch so wunderbar!
Liebe lässt uns nur das Gute sehen,
weil sie blind macht.
Liebe wächst, wenn man
gemeinsam weint und lacht.
Sie kann alles überstehen.

*Das macht Amors Pfeil mit uns,
das macht die Liebe.*

Melina Bender, 14, Daun



Thalia Falkenberg

Liebesdienst mit Hindernissen

Als sein Handy klingelte, hob er zögernd ab und sagte: „Hallo? Hier Liebesagentur Amor.“

„Hallo, Herr Amor, Sie haben einen neuen Fall!“, sagte die Frau am anderen Ende der Leitung.

„Kann das nicht noch warten?!“, fragte Amor genervt. „Ich esse gerade.“

„Nein, kann es nicht!“, sagte die Frau in strengem Ton.

„Ok, ok, ist ja gut“, lenkte Amor ein, „wo soll es denn hingehen?“

„Zum Amazonas“, erklärte die Frau.

„Aber das ist ja auf der anderen Seite der Erde, da brauche ich mindestens fünf Minuten, bis ich da bin!“

„Oh je! Sind Sie etwa aus der Übung gekommen? Der große Amor, der sogar den Mars besiegt hat?! Wenn der das erfährt, lacht er sich kaputt“, sagte die Auftraggeberin und fing selbst an zu lachen.

„Verdammt!“, schrie Amor ins Telefon. „Wagen Sie es nur ja nicht, mich zu verspotten! Ich bin in einer Minute dort. Und schicken Sie mir den Vogel mit den nötigen Informationen!“

Wütend legte er auf, schlug ein paarmal mit seinen Flügeln und war einen Moment später auch schon am Amazonas. Es dauerte nicht lange, bis der Vogel mit dem magischen Brief kam, der alle Informationen enthielt: Wo und wie Amor das Paar finden konnte, das sich verlieben sollte. Auch eine Karte mit der Wegbeschreibung, der er folgen musste. Als er das Paar, das von der Liebe getroffen werden sollte, kurz darauf vor sich sah, erschienen auch ihre Namen auf der Karte: Luca und Annette.

„Schöne Namen“, dachte Amor und wollte den ersten Pfeil

auf Annette abschießen, als er plötzlich eine große Schlange entdeckte, die auf die beiden Menschen zukroch. Sie selbst bemerkten die Schlange nicht, weil sie von einer dicken Kröte abgelenkt wurden, die auf einem Stein saß. Statt auf Annette zu schießen, flog Amor schnell zur Schlange hin und jagte sie mit seinem Pfeil zwanzig Meter weiter in einen Busch.

Als er sich dem Paar wieder zuwenden wollte, waren Annette und Luca verschwunden. Aber Amor musste nicht lange suchen. Sie hatten sich nur ein Stück weiter durch den Urwald geschlagen. Ohne zu zögern schoss Amor seinen Pfeil auf Annette ab und traf.

Jetzt musste sein Pfeil nur noch Luca treffen. Er spannte den Bogen und zielte. Doch als er schießen wollte, hörte er das Fauchen eines Tigers im Gebüsch.

Das darf ja wohl nicht wahr sein!, dachte er genervt. Kann denn nicht einmal etwas ohne Komplikationen funktionieren? Er flog auch auf den Tiger zu ...

Fragt sich natürlich jetzt, wie es weiterging: Ob Amor seinen Auftrag noch erfüllen konnte, oder ob stattdessen Tiger und Schlange sich ineinander verliebten ...

Damian Vedder, 14, Berenbach



Pia Schaaf

Inhalt

Im Anfang war das Wort	5
Schreibwerkstatt in schwierigen Zeiten (<i>Hanna Jansen</i>)	7
Neues aus der Werkstatt 1	9
Automatisches Schreiben 1 (<i>Christian Fillmann</i>)	9
Automatisches Schreiben 2 (<i>Jule Meeth</i>).....	11
Automatisches Schreiben 3 (<i>Ngoc Hien Quach</i>).....	13
Texte über Lieblingsmensen	15
Hallo Lieblingsmensch, ... (<i>Thalia Falkenberg</i>)	15
Hallo Lieblingsmensch, ... (<i>Pia Schaaf</i>)	17
Bilderbuchfreunde (<i>Maya Müller</i>)	18
Für meinen Lieblingsmensen (<i>Katharina Hoster</i>)	19
Für meine Mama (<i>Damian Vedder</i>)	20
An meine Schwester Liane (<i>Melina Bender</i>)	21
Mein Lieblingsmensch (<i>Johanna Lenarz</i>)	22
Für Julia (<i>Melina Bender</i>)	24
Traumtyp (<i>Chinara Servaty</i>)	26
Neues aus der Werkstatt 2	27
Werkstattbericht (<i>Christian Fillmann</i>)	27
Schnipselgedichte	28
Paradies (<i>Lana Wydra, Maya Müller</i>)	28
Für Momente (<i>Katharina Hoster</i>)	28
Ein gelungener Start (<i>Julia Bender</i>)	29
Heldenmomente (<i>Ngoc Hien Quach</i>)	29
Zocken (<i>Mark Becker</i>)	30

So geht Liebe: (<i>Amira Lahsik</i>)	30
Mein Glück (<i>Christian Fillmann</i>)	31
Lokalflop Liebesdrama (<i>Damian Vedder</i>)	31
Hör zu! (<i>Fé Marie Steinle</i>)	32
Liebes-Abecedarium	32
So bist du nicht! (<i>Thalia Falkenberg</i>)	32
Liebeseklärung (<i>Pia Schaaß</i>)	33
Neues aus der Werkstatt 3	35
Corona bestimmt unseren Alltag (<i>Maya Müller</i>)	35
Liebes-Fantasy	37
Ein höllisch guter Freund (<i>Nico Behrendt</i>)	37
Hundefreundschaft (<i>Johanna Lenarz</i>)	44
Unter jenem Morgenhimmel (<i>Ngoc Hien Quach</i>)	47
Zwei Himmelskörper (<i>Maya Müller</i>)	54
Neues aus der Werkstatt 4	56
Digitale Werkstatt (<i>Amira Lahsik</i>)	56
Liebesrezepte und Wortspielereien	57
Wie backe ich mir die perfekte Freundin? (<i>Amira Lahsik</i>) ...	57
Rezept für einen Freundschaftskuchen (<i>Nico Behrendt</i>)	59
Liebes-Elfchen (<i>Felix Gottmanns, Christian Fillmann,</i> <i>Melina Bender, Avelyn Samorew</i>)	61
L – wie Liebe	62
Liebesgedicht (<i>Melina Bender</i>)	62
L – wie Liebe (<i>Damian Vedder</i>)	64

Neues aus der Werkstatt 5	64
Werkstattbericht (<i>Philipp Müller</i>)	64
Was sich liebt, das streitet sich	65
Das Ende einer Freundschaft? (<i>Melina Bender</i>)	65
Streit zwischen besten Freundinnen (<i>Lana Michelle Wydra</i>)	67
Was ich dir schon immer sagen wollte ... (<i>Madita Braun</i>) ...	69
Mutter und Sohn Diskussion (<i>Damian Vedder</i>)	69
Ein erstes Date aus anderer Sicht	72
Katerstimmung (<i>Johanna Lenarz</i>)	72
Vom Tisch! (<i>Katharina Hoster</i>)	74
Flaschenpost (<i>Amira Lahsik</i>)	75
Neues aus der Werkstatt 6	77
Ein Brief der Autorin (<i>Hanna Jansen</i>)	77
Amore	80
Amors Pfeil (<i>Melina Bender</i>)	80
Liebesdienst mit Hindernissen (<i>Damian Vedder</i>)	82

